

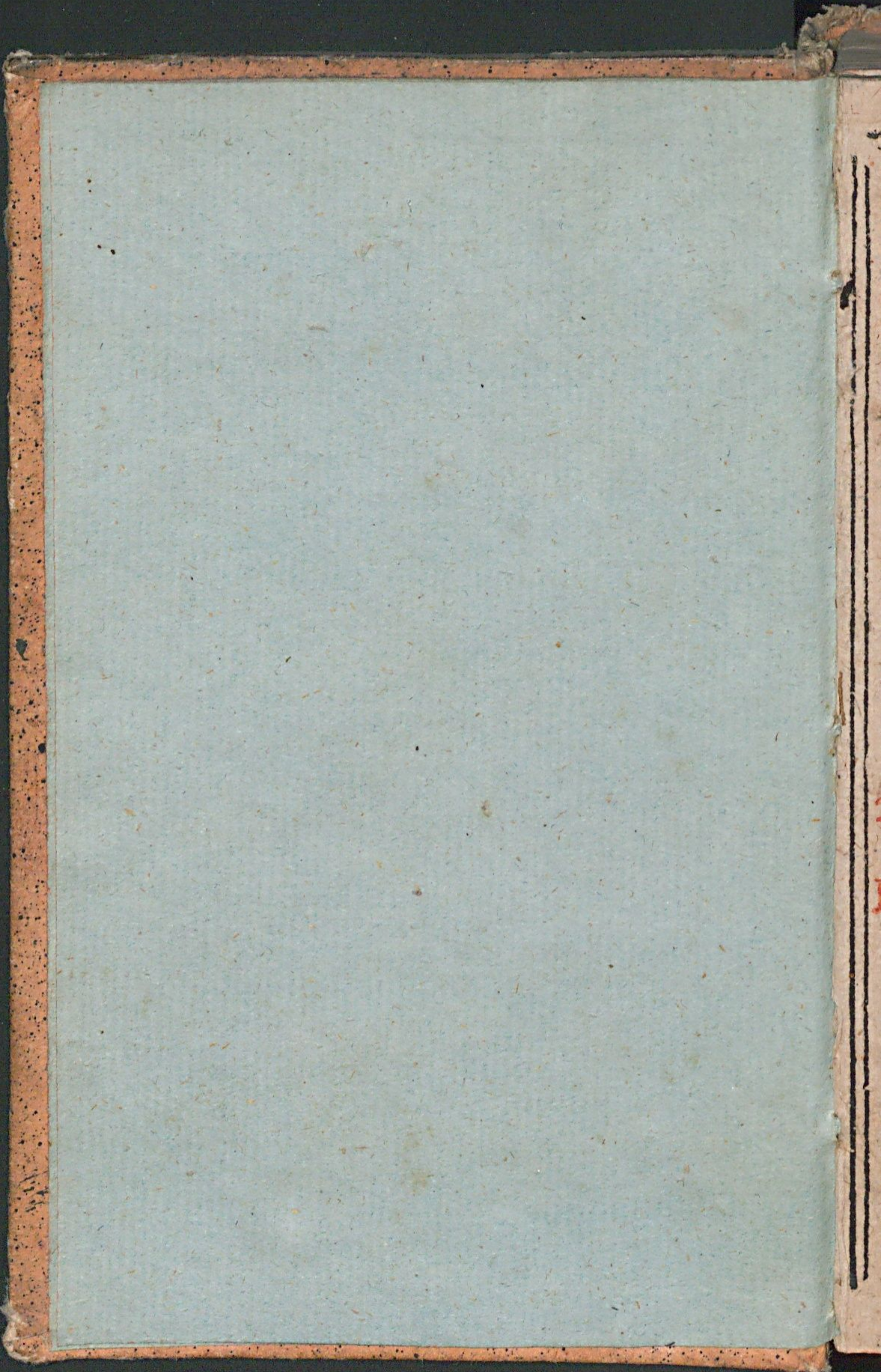
~~7475~~

6 Na 252.

6
8

1 = Na 252.

2 = Na 253.



CENTURIA HERBARUM

Mirabilium

Das ist:

Hundert Wunder
derkräuter / so da theils in der
Neuen Welt / theil in Teutschland
Wachsen.

Allen Liebhabern der Wundergeschöpfe Gutes
zur lust / lehre vnd Trost.

Dem Schöpffer aber

Zur Ehre seines Namens /
Zu lob seiner Weisheit vnd Allmacht /
Vnd zur Dancksagung für seine gute.

Auß vielen beglaubten Autoribus mit grosser mühe
vnd fleiß zusammen getragen. Durch

JOHANNEM OLORINUM Vaciscum.



Magdeburgk / Bey Levin Braunsch / Buchführer
zum Galden Horn / Im Jahr / 1616.



Vorrede.

Dem Edlen Gestrengen vnd Wol-
Ehrenvesten Herrn

Christoff von Ebeleben / auff
Gartenberg Erbsassen /

Meinen Großgünstigen Juncfern / geneige-
ten befoderern / Hochgeliebten Erkornen vnd
Mechtigen Patronen.

So wol auch

Denen Edlen vnd Viel Ehren Tugentreich
chen Jungfrewlein

Hedewig. Agnes.

Dem Edlen Wol Ehrenvesten vnd Gestren-
gen Juncfer

Hans Christoff von Ebeleben /
Erbsassen auff Gartenberga / Ehelich zugesagten
vnd versprochenen Braut:

Anna Dorothea /

Des Edlen / Gestrengen vnd Wol Ehrenves-
sten Herren

Christoff von Dorstadt /
Erbsassen auff Emmerschleben vnd Dye-
penroda Eheleiblichen Tochter / meinen lie-
ben Patronnuen in gesamt.

Edles

Vorrede.



Der Bestrenger
vnd WolChrenwehster
Juncker / vnd geneige-
ter befoderer / Auch Ed-
le Vielehrentugentreiche
Jungfrewlein / Es schrei-
bet der Heilige vñ Hochs
erleuchte Mann Gottes / der König vnd
Prophet David / nicht ohne grosse verwun-
derung / im 715. Psalm: Der Himmel allent-
haben ist des HErrn / Aber die Erde hat er
den Menschen Kindern gegeben. Damit zei-
get der Mann Gottes / fürnemlich zwey stü-
cke an: Erstlich Gottes vnaußgründliche /
vnd Engel vnd Menschen vnaußsprechliche
liebe gegen vns Arme Elende Sünder. Zum
andern / unsere grosse Hereligkeit die er vns /
so wir der Sünden halben aus dem Paras-
deiß verwiesen worden / vmb Christi vnsers
Mittlers willen noch bis Dato vnd auff den
heutigen Tag / gnedigst erweist / Dann
Erstlich ist dz freylich eine grosse gnade / das /
ob er wol die Himlische Königliche vnd Feste
Ehrenburg für seinen Mayestetischen Sitz /
für sich vnd seine heilige Hoffdiener als ein
A ij sonder-

Worrede.

sonderliches Privilegirtes Haus behest / welche er dannoch am Jüngsten Tag allen Christgleubigen ewiglich zu besitzen einräumen wil : Das er gleichwol immittelst / ehe wir zur *Possession* derselben gelangen / eine Herberge verschaffen hat wollen / in welcher wir die Tage vnser welfart zubringen können. Traun wir habens keins weges vmb Gott verdienet / das er vns das wolgebawte Erdenhaus eingereumet / sondern wir wahren werth / Das wir der Sünden halben in die trawrige / liechlose / Finstere / Helligche Feuer- und Schwefelburg / in die grube / Da kein Wasser ist / in das ewige Quaalhaus und Marterkammer losieret und eingeschlossen würden / zur ewigen Angst vnd Pein. Aber der grundfromme Gott hat vmb seines liebsten Sohns willen vns eine liebliche / schöne / vnd herrliche Herberge eingereumet / dafür wir billich ihme von grund vnser Herzens lob und danck sagen sollen.

Fürs Andere / ist ja freylich auch diß vns Menschen eine grosse herrligkeit / Das vns Gott nicht nur ein theil der Erden / etwa einen kleinen winckel vnd enges räumlein vberlaß

Vorrede.

berlassen / Sondern den ganzen / grossen /
weiten / vnd breiten Erdenkreis zu bewohnen
gnedigst eingethan : Darzu nicht eine Wüs-
stency oder vnfruchtbaren / vnd vnlustigen
ort / sondern ein lustiges / lieblichs / anmu-
tigs vnd Fruchtbareß Wohnhaus / welches
auch daher vnser aller Mutter genant wird /
wie auch der Weise Heyde Cicero sol-
ches erkennet / do er spricht : *Terra ma-*
ter est omnium : Die Erde ist aller Men-
schen Mutter : Wie auch *Plinius* sa-
get / das die Menschen diese Creatur
allein würdig achten *materna venera-*
tionis , des Ehelichen / Eherhafften Mütter-
lichen Namens.

Pro A.
Cluen-
tio.

Nat.
hist. lib.
2. cap.
63.

Acht stücke aber machen vnser grosses
Irdische Wohnhaus berühmet vnd herr-
lich.

1. *Natura nostra materna origo* , die An-
kunft vnser Natur vnd Geschlechtes / alldie-
weil es klerer ist als die Sonne / das wir aus
der Erden vnser ankunfft haben / gleich wie
ein Kind von seiner Mutter. Dann die H.
Schrifte / welche als Gottes wort die ewige
vnfeilbare Wahrheit ist / bezeuget ja / das Gott

A iij

einer

Vorrede.

Gen. 12. einen Erdenklos genommen / vnd den Menschen daraus geschaffen habe. Vorausz zu ersehen / Das die Erde nicht allein vnser aller Großmutter / sondern auch vnser Weise Schulmeisterin ist / welche vns das Demutlatein in vnser Herzbüchlein schreibt *Discite a me humilitatem*, Ihr Menschen / die ihr Erden Kinder seid / vnd von mir Mutter Erben der vrsprung, habt / stolzieret vnd Pranget nicht / sondern lesset nach / was Syrach neben mir euch in die Ehren Syr. 10. schreyet. Was erhebet sich die Arme Erde vnd Asche? Ist er doch eitel schendlicher Roth / weil er noch lebet. Vnd wenn der Arzt schon lange dran sitzt / so fressen ihn die Schlangen vnd Würme.

2. *Humani generis sustentatio*, Die Mütterlichen Erdbrüste / die vns ErdKindern mildiglich gereicht werden. Dann die Erde ist vnser Backhaus vnd Brauhaus / Sie giebt vns Brodt vnd Semmel / Milch vnd Honig / Fleisch vnd Fisch / Bier vnd Wein / in massen David solch werck der Nahrung rühmet vnd Preiset / Do er Psalm. 104. spricht: Herr / du lessest das Gras wachsen für

Vorrede.

für das Viehe / vnd Saat zu nutz den Men-
schen / das du Brod aus der Erden bringest /
vnd das der Wein erfreue der Menschen
Hertz / vnd seine gestalt schöne werde von Ge-
le / vnd das Brod des Menschen Hertz ster-
cke. Ist auch ein einiges Bizlein / das
wir in vnserm Mund stecken / das nicht aus
der Erden keme? traun nein / es ist wider das
gröste noch das kleineste / Davon wir vn-
sere nahrung haben / Das nicht aus
der willigen Erdmutter seinen Ursprung het-
te. O wie gerne giebt sie alles? O wie ein
Edler Keller ist die Erde mit ihren Quell-
brünlein? Wer in Kriegen oder in fernem Rei-
sen sich etwas versuchet hat / der weiß der sel-
ben Keller zu loben / denn er giebt freywillig /
fordert kein Gelt / schreibt die Beche nicht
an / machet auch einem nicht toll vnd voll /
wie der Güstrowische Kriesenack / vnd die
ungesunden Kalkichten Ungrischen oder
Französischen Weine / sondern helt einen bey
guter vernunft. In Summa / Die Erde ist
vnsere Proviantmeister.

3. *Medicine suppeditatio.* Die Erde ist vn-
ser *Physicus* vnd *Apotecker*. Wie eine Mut-
ter ihr Kranckes Kindlein in die Arme nimpt /

A iiii

vnd

Worrede.

vnd demselbigen heilsame Arzney eingiebet.
Also thut auch vnser von Gott bestelter Phyz
Syr. 35. sicut die Erde / wie Syrach solches
bezeuget: Der Herr leset die Arzney aus der
Erden wachsen. Ach lieber Gott / wie man-
nichs köstlichs Apoteker Kreutlein wechset
aus der Erden / das wir vnwissend mit füßen
treten / Ach wie lieblich riechen sie doch? Ey
möcht doch einem das Herz im Leibe lachen/
wenn man ihren geruch vnd ihren vielfaltigen
Nuz betrachtet. An dieser Arzney vnd Apo-
teker Büchse / die der Himelische Provisor Jär-
lich auff's newe ganz frisch ersetzt vnd in esse
erhelt / haben alle Doctores vnd Phisici gnungs-
sam zuschreiben vnd Commentieren, was ih-
re Krafft / Wirkung / vnd tugenden sein / wie
man sie könne distilieren, Del draus berei-
ten / Pulverisiren / vnd sonst zu richten /
Das die schwachen hinfelligen Erdmänner
oder Erdkinder die Menschen / dieselbe nach
Gottes des Schöpfers anuffung / nützlich
vnd heilsam zu erlangung voriger kreffte Ap-
plicieren vnd gebrauchen können.

Wo kommen die heilsamen Warmen
Bäder her / welche viel vnheilsame Kranck-
heiten

Vorrede.

heiten wegnehmen / die kein Doctor sonst heilen können? Je aus der Erden kommen sie.

4. *Vestium distributio*, Die Erde oder unser Irdisch Wohnhaus ist auch darumb berühmet / weil sie unser Seidenkram vnd Wandladen ist. Ein jedere Mutter versorget traum ihr Kind / das es nicht jederman zu hohn vnd spott darff naekend gehen / noch des Sommers in der hitze / oder des Winters in der Kälte verderben. Ey eben dieses thut die sorgfältige Erdmutter / sonderlich vns naekedeyen / die wir von natur vbel mit Kleidern versorget sein / Denn da andere Thier vnd Vogel ihre Pelz / Schauben / vnd Röcke mit sich von Mutterleibe auff die Erde bringen / so kommen wir Menschen naekend vnd bloß / habē weder Häderlein noch Fäderlein / weder Sammet noch Seyde / Weder Tuch noch Parchend / weder Hollendische noch Schlessische Leinwand / ja wir bringen nicht so viel mit vns / das wir ein kleine Kinderfingerlein damit ein hüllen köndten.

Sol denn das Arme Erdkindlein so schamlos vnbedecket bleiben? Ach nein / denn

A v

in

Vorrede.

in dem Sündenstande stets vbel/darumb ver-
sorget vns Frau Erdmutter mit Hanff vnd
Flachs / davon man klein vnd grob Garn
spinnet/darein sich Adel vnd Buedel Kleide/
vnd daraus man viel vnd mancherley zerli-
che Arbeit von Tisch vnd Bett Tüchern
von Hemdden vnd Schörcken / von Kragen
vnd vberschlägen / von Schnuptüchen vnd
Handtüchern/vñ anders mehr/wie in Weiß-
kramen zu ersehen / bereitet. Woher erneh-
ren sich auch die Schäfflein / die vns Wolle
vnd Felle zur Kleidung gebene? Je freylich von
der Erden. Wovon erhalten sich die
Seidenwürme / die vns die vberschönen
Seidenen vnd Sammeten Ehrenkleider
geben? Ja freylich von der Erden / welche
ihnen auff den Maulbeerbaumen von
den Blättern die meiste Speise giebet.

Vnd ist demnach also die Erdmutter
eine Reiche Kaufmännin / die einen gros-
sen Seidenen / Wüllenen / vnd Leinen
Kram hat / Daraus sich Keyser vnd Könige/
Fürsten vnd Herren / Graffen vnd Frey-
herren / Edel vnd Buedel / Bürger vnd
Bauer/

Vorrede.

Bawer / Reich vnd Arm / Jung vnd Alt /
gros vnd klein / vnd in Summa alle Stän-
de sich Kathis in ihrer Kleidung erholen müs-
sen.

5. *Habitaculorum commoda edificatio.*
Die Erde hat auch darumb billich den Ehren-
Preiß / das sie vns *exules* vnd Pilgrims-
leute zur herberge / auff vnd annimpt / vnd wie
sehens die Mutter so herzlich gern / das ihre
liebe Kinder / die Söhne vnd Töchter etwas
eigens haben / ein eigens Häußlein / drumb
sorgen sie früe vnd spat dafür / sie ersparen
manches hellerlein / nur das sie mögen heim-
lich vnd öffentlich den Kindern zu stecken /
rathen vnd helffen / das sie ein eigen Wohn-
haus bekommen mögen. Diese Mütterliche
liebe ist der Erdmutter / ja so tieff eingenauret
vnd noch wol tieffer / denn man findet je wol
bißweilen solche Rabenmütter / die da für ih-
re Person selber es nicht gros achten / ob sie
etwas eigens haben / oder nicht / sondern viel
lieber verschessen vnd versauffen / alles was ih-
nen Gott entweder durch Erbschafft / oder
durch Heyrath / oder durch den sawren An-
gesichtschweiß bescheret / ich geschweige / d; sie
für ire Kinder in diesem fal sorgen soltē. Aber
so

Vorrede.

So ungetrew ist die Erdmutter nicht / sondern
sie sorget für vns Menschen ganz trewlich
vnd Mutterlich / Sie giebet vns Ziegelhüt-
ten / Kalckhütten / Sandgruben / Stein-
kühlen / grosse Werckstücke vnd kleine Füll-
steine. Sie giebt vns grosse gewaltige Bäu-
me / die wir zu Balcken / zu Seulen / zu Bre-
tern / zu Latten / vnd dergleichen schneiden
vnd Hawen lassen können. Das thut sonst
kein Element. Das Feuer ist zu heiß / das
kein Mensch darinnen zu wohnen begeret.
Das Wasser ist auch zu bewohnen / we-
gen der Feuchtigkeit vnd geschwinden Fluf-
ses ganz unbequem. Dann ob man wol in
vnd auff das Wasser bawen kan / wie zu Ve-
nedig im Belschland / zu Ambsterdam in
Holland / vnd am Fürstlichen Hause zu
Schwerin im Meckelnburg zu ersehen ist /
so wohnet man doch eigentlich zu reden nicht
im Wasser / sondern in den Häusern / so von
Holz / Kalck vnd Steine auff das Wasser
gebawet werden. Die Lufft kan vns auch
nicht beherbergen / vnd ist noch kein Zimmer-
man noch Bawmeister an kommen / der sich
getrawet / daselbst ein Haus zu Bawen. A-
ber

Vorrede.

ber die Mutter Erde lest auff ihren breiten
Bauch enzelich viel Städte / Schlöffer /
Keyserliche vnd Königliche Pallast / Bür-
gerhuser vnd Bawerhütten auffbaw-
en / nur das wir für der kalten Winterluste /
für der grossen Sommerhitze / für den nas-
sen Regen vnd Schnee / vnd für den Mord-
triessenden Räubern vnd Dieben mögen ge-
sichert sein.

6. *Utensilium largitio.* Die Erdmutter
verdienet auch billich ein vnsterbliches
Lob bey ihren Kindern / Darumb das sie den-
selben nit allein ein Haus verschaffet / sondern
auch allerley Hausgeräthe mildiglich mit-
theilet / denn was ist einem ein ledigs Haus
nütz? Des gehöret viel drein / wie alle Haus-
väter vnd Hausmütter teglich erfahren.
Woher nehmen wir solches? Je von der Al-
ten Großmutter. Sie müssen wir auff die
Schultern klopffen / das sie vns eins nach
dem andern aus ihrem Vorraths Kasten
mildiglich heraus giebet? Woher nehmen
wir Tische / Stüel vnd Bencke? Guldene
vnd Silberne Credenzer / Pocal / Zinnerne /
Zhänerne vnd Hölzerne Kannen? Woher
nehmen

Vorrede.

nehmen wir Bratspässe / Kesseln / Töpfe /
Schüsseln und Zeller? In Summa grosses
und kleines / was wir in der Haushaltung be-
dürffen / woher sag ich / nehmen wir? Je von
der Erden.

7. *De vitiarum promptissima donatio,*
Nicht unbilllich ist's auch / das wir das alte
Erdmütterlein ehren wegen der Taschen und
des Beutels. Sie tregt ein *Fortunatus* Seckel
an der Seiten / vnd kan viel eher vnd mehr
Geldt daraus nemen / als der weitberühmte
Zauberer *Scotus*, welcher noch vor wenig Jah-
ren gelebet / vnd vielen hohen vnd nieder stan-
des Personen wol bekand gewesen. Sie hat
alle Bergwerck in ihrer *Possession* / sie gibt aus
denselben allerley herrliche Metalla / Bley /
Zin / Eysen / Erz / Kupffer / Stal / Silber
vnd Goldt. Sie giebet allerley köstliche Edele
Steine / die aus Indien vnd new erfundenen
Insulen von den Spaniern vnd Hollendern
in Teutschland gebracht worden. O viel rei-
che vnd mechtige Kayser / Könige / Fürsten
vnd Herrn / wie viel reiche Junckhern / Bür-
ger vñ Sawrē hat sie gemacht vñ thut es noch
8. *Dormitory suavisissimi concessio.* Letzlich
mache

Vorrede.

macht sich die Erde vmb vns alle wol verdie-
net / das sie vns / wann wir die Reife vnd
Wanderschafft geschlossen / eine gute Ritter-
schafft geübet / vnd matt vnd müde vom auff-
gelegten Adamschweiß worden sein / ein
sanftes Ruhebetlein einreumet. Denn gleich
wie eine Mutter ihr mattes Kindlein / wenn
sichs müde gelauffen / in ihre Schoß nimmet / o-
der in die Wiegē leget. Also thut die alte Groß-
mutter die Erde auch / die riehet sich nach ih-
res Schöpfers vnd Herrn edict do er zu vns
Menschen saget / du bist Erde / vnd solt wider
zur Erden werden / nimbt derwegen vns ab-
gemüdete Kinder gerne in ihre Mutterschoß /
d; wir sanft darinnen schlaffen vñ ausruhe /
bis an jüngsten Tag / da wir wider erwachen /
vnd mit eitel freudenschritten in das Himli-
sche ewige Wohnhaus das vns der H. Chri-
stus erworben hat / eingehen werden.

Von solchen färtrefflichen Mus / wel-
chen wir Menschen von der Erden haben / hat
Johannes Olorinus Variscus, in diesem Wun-
dergärtlein gehandelt / in welchem er aus
der Newen Welt beschreibet Hundert
Wun

Vorrede.

Wunderbäume im Ersten / vnd Hundere
Wunderkreuter im andern theil / vnd zeigt
darinnen eben das / was ich von der Erden
abgehandelt worden / Nämlich das diesel-
bigen Bäume vnd Kreuter aus sonderlicher
vnd wunderlicher Krafft Gottes / den Men-
schen mit Küchen vnd Keller versorgen / mit
Apoteccken vnd Wurkram Providieren /
mit Seiden vnd Wandram versehen / vnd
anders vnzählich mildreich vns herauf ge-
ben.

Weil dann ich solch Tractetlein vmb
die gebühr vom *Autore* bekommen / vnd auff
meine vnkosten habe Drucken lassen / Vnd
den Ersten theil desselben ewerm lieben Her-
ren Vater vnd Brüdern *dediciret* vnd zuge-
schrieben: So habe ich das andere theil euch
Edler / Wol Ehrnwester / vñ Gestrenger Jun-
cker vnd mechtiger befoderer / so wol auch
euch Edlen vnd Vielehrentugendreichen
Jungfrauen zuschreiben wollen: Vnd sol-
ches vmb zweyer vrsachen willen / deren Er-
ste ist. *Virginitatis laudatio*, Das hohe vnd
vnsterbliche Lob / welches rechtverständige Leute
je vnd allewege den Jungfrauen gegeben
haben/

Vorrede.

haben / also das sie auch eine Jungfraw vnter das Himlische gestirn zwischen den Leuen vnd der Wagen gesetzt haben. Wie hoch auch die Alten Römer den Jungfrawstand geehret haben / ist daraus zu ersehen / das wenn eine Kloster Jungfraw / die man vestales geheissen hat / ohn gefehr außgegangen vnd darzu kommen ist / wenn ein Armer Sünder zur Gerichtstadt geführet worden / man denselben alß bald hat loß geben / vnd ihm das Leben schencken müssen / der Jungfrawen halben. Vnd die löbliche Juristen Facultet hat die Jungfraw Catharinam zur Patronin erkoren.

Natalis
Gomes
Mythos
log. lib.
18. cap.
16. Alex.
ab Alex
andro
S. Geniel
12.

Die andere ursach ist Herbarum & stirpium à virginibus denominatio, dieweil viel Kreuter sein / die ihre Namen von den Jungfrawen haben: Als S. Barbaren Kraut: S. Catharinen Kraut. S. Claren Kraut. S. Helenæ würzel. Sanct Künegunds / Krauts. S. Mariæ Baum. S. Mariæ Schuch. S. Mariendiestel. S. Marien Handschuch. Sanct Marien Schlüssel / S. Marien

Korn-
mann.
de Virg,
statu, ac
jure cap.
iii. pag.
268.

Vorrede.

S. Marien Blumen. S. Marien Rauch.
S. Marien Kraut. S. Marien Milch.
S. Marien Ehrenen. S. Marien Lilien. S.
Marien Hand. S. Marien Mantel. S.
Marien Rosen / S. Marien Stro / vnd
dergleichen.

Derwegen bitte ich zum allerfreundlich-
sten / ir wollet diesen andern Theil der Wun-
derkräuter wolmeinend von mir auff vnd ans-
nehmen / vnd meine Großgünstige Patro-
nen sein. Thue hiemit dieselbigen in Gottes
gnedigsten Schutz vñ Schirm befehlen. Das
zum Magdeburg.

E. E. vnd S.

Dienstwilliger

Levin Brauns / Buch-
führer.



Wun-

Wunderkräuter / Stauden vnd
Gewächse in Gottes grossen Welt-
garten.

1. Zucker.

Was es sey / woher er komme / vnd was sei-
ne krafft sey.

Es ist eine sehr zweiffelhaffti-
ge frage / ob der Zucker / den
wir heutiges Tages gebrau-
chen. Auch den Alten sey bekand ge-
wesen. Hierin ist eine *distinction* vnd
unterscheid von nöthen / welche *Le-*
onhardus Fuchsius gebrauchet / aus
dessen bericht wir eine Historische
wissenschaft schöpfen wollen. Ma-
chet demnach *Fuchsius* zweyerley Zu-
cker. Der Alten vnd der jetzigen new-
en. Der Alten Zucker ist abermals zweyerley
gattung. Vnd zwar die erste gattung Zucker
ist nichts anders denn eine art des Honigs.
Daher handeln von derselben die alten *Scris-*
benten / wenn sie vom Honig tractiren vnd
schreiben. Dann auch *Dioscorides lib. 2. cap.*
75. Vnd *Galenus lib. 7. de simpl. Medic. fa-*
cult. & libro. 8. de Medende ratione capit. 4.

Pancir.
l 2. Tit.
V de Sa-
charo
p 286.
Lib. 1. de
compos.
Medic.
c. 10. & l.
1. para-
dox.
Medic.
cap. 35.

W ij

vnd

vnd *Plinius lib. 12. cap. 8.* schreiben/einhellig
 lich / das dieser Zucker sey eine art Honigs in
 Rohren gewachsen / so man in India vnd
 glückseligen Arabia gefunden / vnd von dan-
 nen an andere ort geführet hat. Ja auch *Seneca*
ca spricht: Man saget das man in Indien
 Honig in dem Rohr finde. Dieser Honig-
 tau / welcher wie Saltz auff das Rohr gefal-
 len / gestanden vnd etwas hart worden / ist
 von dem Archigene genant worden *Mel arun-*
dineum Rohr Honig / Darumb das es durch
 die Nachtfrost an das Rohr sich gelegt / vnd
 eine gestalt hat wie Honig. *Paulus Aeginetas*
 hat ihn von wegen gemelter *concretion* vnd
 zusammen wallung / vnd von dem ort / do er
 gefunden wird / Indianisch Saltz genen-
 net / weil es den Tag vber durch die Hitze der
 Sonnen hart wird / vnd also gestehet vnd zus-
 sammen rinnet / das es einem Saltz gleich
 siehet. Hiezu kompt auch das / das *Alexan-*
der Aphrodiseus schreibet *lib. 2. problem. 74.*
 Das die Indianer Zucker nennen / das ist / ei-
 ne zusammenfügung des Honigs / da die
 Sonne den Thaw zwinget / vnd in eine süß-
 sigkeit des Honigs verwandelt.

Das

Das aber der Zucker der Alten Scri-
benten erster art / keinen vnterscheid habe
zwischen dem Indianischen Saltz / das erwei-
set insonderheit der Etefte scribent Archi-
genes, do er ihn Indianisch Saltz / vnd Rohr-
Honig nennet. Desgleichen helt es auch
Paulus Aegineta dafür / lib. 2. cap. 54. erit in
die meinung Archigenis, vnd spricht / Das
das Indianische Saltz von dem Zucker nicht
kömme vnterscheiden werden / weil es sehr
nützlich ist zur scharffen vnd rauchen Zungen:
Welches denn fürnemlich seine beschrei-
bung / die er setzet / anzeigt / do er spricht:
Das Indianische Saltz ist nichts anders /
als gemein Saltz / was die Farbe vnd Kör-
nung belanget / am geschmack ist es aber wie
Honig. Auch giebt dem Paulo bey Fen. 1.
can. 4.
tract. 1.
cap. 23.
fall der Avicenna, do er von der rau-
che vñ schärff der Zungē der jenigen /
so am Fieber Kranck liegen / vnter andern also
schreibet.

Er sol entweder Saltz in Mund halten /
welches aus Indien gebracht wird / vnd hat
eine Farbe wie Saltz / einen schmack a-
ber wie süßes Honig : Vnd soll des-

B iij sel-

selben/wie *Archigenes* geschrieben/so viel nehmen/als eine Bone groß.

Die andere gattung des Zuckers der Alten/oder welches den Alten Scribenten besand gewesen/das würde aus etlichen Köhren/oder aus derselben Wurzeln außgedrucket oder ausgepresset: Denselbigen Zucker brauchten sie damals als ein flüssig Honig/so wol in der Speise/als im Trancf. Daher kömpt es/das es von etlichen Völkern im Morenlande Kohrhonig genennet wird. Vnd dieser Zucker wird aus Egypten vnd Indien fürnehmlich gebracht.

Strabo, welcher vnter dem Octaviano berühmet gewesen/schreibet/das man nicht allein solche Rohr außgedrucket habe/sondern auch habe pflegen zu kochen/do er also spricht: *Eratosthenes* berichtet/das die Wurzeln der Bäume/sonderlich der grosse Rohr/beydes von Natur/vnd auch weil sie gekochet werden/süße sein.

Solinus, welcher zur zeit des *Plinij* gelebet hat/spricht vnter andern/do er von India schreibet Cap. 65. also: Was die pflichten Orth belanget/so wechset an denselbigen so
star-

starckes vnd dickes Rohr/ das wenn man ein
Glied desselben spaltet/ ein Rahm daraus ge-
macht kan werden/ damit man vbers Wasser
schiffet. Aus den Wurckeln wird ein süßer
Safft ausgepresset/ der so lieblich schmecket
wie Honig. Es gedencket auch *Galenus lib. 4.
de simpl. Medicam. facult. cap. 14.* Der süßere
Rohr/ die da in Egypten wachsen/ aus wels-
chen dieser Honig Safft gepresset worden.

Der Zucker aber der neuen Scriben-
ten/ oder den man heutiges tages in den Apo-
tecken hat/ ist ein Safft/ welcher ausgepres-
set wird als einer *Planta* oder Gewächs/ das
da wol zerrieben vnd gestossen worden/ vnd
darnach durch die hitze des Feners zu rechter
masse ausgekocht/ zusammen getrieben/ vnd
wol abgeschäumet wird.

Es schreibet aber *Manardus l. 2. Epist. Me-
dicinal.* das er von den Portugesern vnd
Siciliern vernommen habe / das dasselbige
Gewächs / aus welchem der Zucker gepresset
wird/ an der eusserlichen gestalt einem grof-
sen Rohr gleich/ aber an dem innerlichen we-
sen sehr vngleich sey/ denn es sey voll marck/
schwer/weich/ vnd voller safft: Do dz Rohr
leicht/hart/vnd ledig ist. B iij Je

Je mehr der Zucker gesotten wird / je reiner vnd besser ist er / wird feinweis vnd hart : Denn das Kochen machet es rein / treibt die unreinen hafen vnd schaum ab / vnd macht es fein dick.

Daher kompt es / das der Zucker / an der güte vnterschiedene *gradus* hat : Denn je lenger vnd öfter er gesotten wird / je fürtrefflicher / besser / vnd köstlicher wird er geachtet. Demnach sieden sie erstlich das gewächs / welches / wie gesagt / dem Rohr ehentlich vnd gleich ist / aus : Darnach wird dasjenige / welches Gelb worden / von der andern materia abgeschieden / vnd wird Zucker draus. Dasselbige kan widerumb auff's neue gesotten werden / vnd also wird es viel weisser vnd dichter. Wenn es zum dritten mahl gesotten wird / so wird es gar hart / dicht / vnd auff's aller weisseste. Es wird auch wol zum vierdten vnd fünfften mahl gesotten / biß es gleich wie ein Alaun glänzet / vnd diese art wird *Candidum*, oder wie man heute redet / *Candum*, oder Zucker Candy genant / die *Barbari* nennen es *Takarzerk*.

Zucker

Zucker Candi ist ein gemachte ding aus Zucker / welcher vier oder fünffmahl ausgekocht wird / vmb mehres gewinsts willen von den Benedischen Apoteccken bereitet.

Dieselbigen überziehen auch die Rohr / das es scheint / als wenn der Zucker drüber gewachsen were: Wickeln es darnach in Baumwolle / das man meinen soll / es sey zu Schiff aus den Morgenländern gebracht worden.

Wenn der Zucker zum ersten mahl gekochet wird / so ist es noch zehe / hat noch hese vñ drüsen. Darnach wird es je lenger je mehr rein vñd lauter / hart vñd dichte / bis er kühe gut vñd vollkommen wird. Daher wird heutiges tages der lauterste vñd beste zucker genant *Finum* Feinzucker / *a fine*, das es sein ende erreicht hat / weil es an schöner weisser farbe / an härtigkeit / vñd lieblichen geschmack zum ende der gute kommen ist.

Der geringste Zucker aber ist zehe / naß / schwärzlich / vnlieblich / Drüsig / vñd wird *Saccharum prima de coctionis*, Das ist / der

B v

Er

erstgefottene Zucker genand. Vnter diesen beyden sind noch zweyerley mittelgut / oder mittel Zucker. Der eine nechst dem geringsten / *secunde decoctionis*, welcher zum andern mahl gefotten worden. Der andere aber ist nechst dem besten / welchen man *tertia decoctionis* nennet / vnnnd ist zum dritten mahl gefotten.

Ist demnach vnser heutige Zucker der beste vnnnd thewerste / vnnnd zu denn treugen *confectionibus* am bequemesten.

Nechst diesem ist an Krafft vnd Wirde der nechste / den man *Madere* oder *Medere* nennet / vnd in stücke von sechs / sieben / acht / neun / vnd zehen Pfunden formiret / vnd zu den *confectionibus*, vnd allerley Zucker *confect* gebraucht wird.

Es wird auch Zucker gebracht auß *Canarien* / am fluß *Nigui*, welches man zuvor *Insulas Fortunatas* oder die glückseligen Inseln genennet hat. Dieser Zucker ist inwendig auch weiß / an güte nicht den vorigen gleich / seine stücken werden gros gemacht von zehen vnd zwölff Pfunden schwer.

Der

Der allgeringeste ist aussen weiß /
 inwendig rötlich / gleich als wenn ander Zu-
 cker mitten drein gemenget wehre / vnd von
 aussen mit einen andern vberzogen : Die
 stücke werden gleiche gros vnd wichtig ge-
 macht : Dieser Zucker ist gar zehre vnd kleb-
 rich / vnd ist demnach zu den treugen Zucker
confect vntüchtig / zu denen Säfften aber
 dienstlich / als zu den *Syrupis*, *conseruis*, o-
 der eingemachten Blumen mit Zucker / vnd
 dergleichen : Denn *mixtur* vnd vermischung
 zeigt an / dz er geringschätzig vñ nicht köstlich
 sey. Wenn dieser Zucker das Meer fühlet
 (Denn die Schiffer brauchen ihn an stat des
 Ballasts (oder Belasts) oder / wie wir sa-
 gen / sie beschweren damit das Schiff / wie
 man es sonst mit Sand oder anderer schwerer
 materia beladet / das sie gewis daher gehen /
 weil dieser zucker schwer ist) Wenn nun / sage
 ich / dieser zucker das Meer fühlet / so wird auß
 demselbigen / das der gemeine Mann roten
 zucker nennet : Wiewol andere meinen /
 das der rote Zucker sey der schaum / hefen / vnd
 dz unreine alles zuckers / wñ er sich im sieden
 saubere

saubert vnd reiniget / wie *Jac. Sylvius lib. 1. de simpl. medicis. natur.* Berichtet / gleich wie den reinen vnd weissen Zucker die Apo-
tecker *Finum*, Finzucker nennen.

Demnach wird vnser Zucker / von der ersten gattung des Zuckers / davon die Alten *Scribenten* geschrieben haben / vnterschieden: 1. Erstlich *Materia*: Denn die *materia* oder zeug/daraus der alte Zucker gemacht worden / ist Honig vnd Thaw. Das zeug aber zu vnserm Zucker ist ein Safft eines gewächses. 2. Zum andern werden sie vnterscheiden *Forma*: Dann *Dioscorides* vnd andere alte *Scribenten* sagen / das ihr Zucker in seiner *consistenz* sich wie ein Salz zu brechen lasse: Vnd *Plinius* schreibet auch / das er glänkend sey wie ein Gummi. Sagen ist vnser Zucker / Ehe er außgefotten wird / vielmehr an der Farbe schwärzlich vnd dunkelgelb / als Weiß / vnd wird nicht mit den zehnen zerbissen / sondern durch einen Safft eingeflußt. 3. Zum Dritten werden sie vnterschieden *Efficienter*: Dann der Alten *Scribenten* Zucker wird erstlich / euch die Nachtfrost an-

anklebens / darnach wird er hart durch der
 Sonnen hitzige stralen. Aber die wirkende
 ursach unsers Zuckers ist erslich das ge-
 wächse selbst: Darnach der Zuckermacher /
 der es erslich am Feuer seudet / abschäu-
 met vnd saubert / vnd darnach in stücke / wie
 wir in Apoteken sehen / in Hölzern gefäßlein
 formiren. 4. Zum vierdten werden sie vn-
 terscheiden *Loco*: Denn der Alten *Scribenten*
 Zucker wechset in India vnd Arabia nur aus
 Rohr / vnd dessen Blettern. Unser Zucker
 aber wechset in den Sicilischen vnd Cananen
 Insulen / do nemlich der inwendige Kern
 vnd marck des gewächses / welches nur an eu-
 serlicher gestalt dem Rohr ehulich ist / Den
 Zucker in sich hat.

5. Zum Fünfften werden sie vnterscheiden
Usa. Der Zucker der Alten / würde nur wie
Plinius bezeuget / zur Arzney gebraucht:
 Unser Zucker aber ist gut zu allerley köst-
 licher Speise / also das heutiges Tages kein
 stattliches Pancket oder Gasterey sein kan /
 in welchem man nicht viel Zucker gebraus-
 chet. 6. Zum Sechsten so werden sie vnters-
 scheiden *Viribus*. Der Alten Zucker / wie
 Diosc

Dioscorides bezeuget / ist nur zum Stuelgang
 gut / vnd den Magen dienstlich. Unser zu-
 cker aber / wie die erfahrung gibt / dienet viel-
 mehr der Brust / als dem Magen. Vber
 das so macht der Alte zucker keinen durst /
 wie *Galenus* vnd *Pauinus* schreiben / oder / wie
Avicenna lib. sui Canonis 2 Cap: 757. Es
 erkleret / wenigern durst / als dz Honig. Unser
 zucker aber erwecket nicht geringen durst als
 dz Honig / wie traum die gemeine erfahrung be-
 zeuget. Bissher ist gesagt / wie vnser zucker vñ
 der ersten gattung des Alten Zuckers vnter-
 scheiden werde. Was aber die andere gat-
 tung belanget / so ist zwar in gemein vnser
 Zucker nicht zu unterscheiden. Dann gleich
 wie jener gemacht wird aus einem Safft der
 Rohr: Also wird auch vnser gemacht / Je-
 doch sind sie etlicher massen zu vnterschie-
 den: Denn die Alten haben ihren Zucker
 mehrn theils aus dem Rohr außgepresset /
 wiewol sie ihn auch bisweilen / wie aus dem
Strabone, Statio, vnd andern droben erwie-
 sen worden / außgesotten haben. Unser zucker
 aber wird allein durch außsieden gemacht
 vnd bereitet: Dann die Zucker röhren werden
 fein geschnitten / vnd am Feuer so lang ge-
 kochet / bis aller Safft wol außgesotten / vnd

im Feuer vollkommen wird / in einen Zucker
 verwandelt / gleich wie ein Salz in einem
 Gefaße anklebet / hart vnd weiß wird. Auß
 welchem bericht klar vnd offenbar / das den
 Alten nicht vnbeuust gewesen sey / die Kunst
 vnd weise den Zucker zu sieden: Allein
 das sie es fürsichtiglich nicht haben thun
 wollen / vielleicht aus der Ursache / das dieser
 außgepressete Safft ihnen einen lieblichen
 wolschmeckenden Tranck hat gegeben. So
 haben sie demnach viel lieber diesen Safft /
 wegen des lieblichen Honichschmacks / an
 statt des getrancks brauchen wollen / als das
 sie durch des Feuers Hitze / wie heutiges Tages
 zu geschehen pfleget / denselben zu einer *consi-*
stentz vnd Härteigkeit / wie ein Salz außsie-
 den solten. Nach dem aber die Hoffnung des
 gewinsts die Indianer gelehret hat / wie sie
 teglich die Rohr oder Stock abschnei-
 den / dieselben in Stücklein abfürzen / ans
 Feuer setzen / vnd gleich als ein Salz fein hart
 absieden könnte: So ist wol vermuthlich / das
 sie durch solche Hoffnung des gewinsts bewo-
 gen werden / sich hinfüro desselben Saffts zu
 enthalten / vnd denselben nicht mehr zum ge-
 tranck zu gebrauchen. Oder aber / weil sie den-
 selbigen Safft nicht rein vnd vnverderbet / in

andere vnd weit abgelegene Lande haben führen können/ so haben sie ihn hernach in solche form / in welcher er heutiges tages zu vns gebracht wird/redigieren wollen.

Der nutz des Zuckers ist vielfaltig/vnd ist bey jederman heutigs tages wol bekandt: Was scharff ist/das lindert er/was sawer ist/das bricht er / was gesalzen ist / das macht er lieblicher : Das Herbe ist / das macht er geschmack: In Summa/er kan allen Schmack zwingen. Man gehe in die Apotecken / do wird man seinen Vielfaltigen nutz wol sehen: Do machet man vnzehlich viel Bilder an fruchten/ vierfüßigen Thieren/Bogeln/vnd Menschen drauß: Da vberzuckert man allerley Samen? Da machet man allerley Blumen mit ein: Da machet man Marcipan/vñ anders/ das auff grosser Herrn Taffel gesetzt wird. In Summa es wird schier nits in fürnehmen Rüche ohne Zucker bereitet: Er wird zum Brod gebraucht: Er wird zum Weingenüßet: Das Wasser wird davon süßer vñ gesunder: Dz fleisch bestreuet man damit: Desgleichē andere speise: Vnd dz ich fürzlich abbreche/ man braucht den Zucker bey nahe so viel als das Saltz. Vide Johan Bruyerin dere Cibaria
lib. 10. Cap. 8. Boterus

Boterus schreibet vom Zucker ^{Cosmogr.}
 also : Es wechset der Zucker in ^{fol. 329.}
 der Insel S. Thomæ in den Ro- ^{337.}
 ren/welche alle Monat gepflanzet vnd be-
 schnitten/vnd in fünff Monaten reiff wer-
 den. Doch ist derselbige Zucker nicht weiß
 noch hart / sondern rothfarb / wegen der
 feuchten Luft. Der Zehend / so dem Kö-
 nig gefelt / treget von zwölff bis in vierze-
 hen tausent Arrobbbe (da jede Arroba 31.
 Gallänische Pfund helt) davon bis in die
 40. Schiffe geladen werden. Aber seid he-
 ro in wenig Jahren / ist eine sonderbare
 gattung Würme dazu kommen / welche
 an den Röhren die Wurzeln abfressen /
 vnd grossen schaden thun. Etliche ver-
 meinen / es seyn weiße Ameissen / oder
 Käuse. Mit den außgetruckten Zucker-
 röhren mästen sie die Schweine / die wer-
 den davon sehr feist / vnd ihr Fleisch wun-
 der lieblich vnd wol geschmackt.

In Hispaniola bestehet der beste Reich-
 thumb jetzt auff dem Zucker / dessen vna-
 gleublich viel da gemacht / vnd gantz Nit-
 ternacht damit versehen wird. Als die

S

Spa-

Spanier erstlich dahin kommen / sind etwan zwölffmal hundert tausend Menschen in dieser Insul gewesen : Dazunder aber sind oberalt nicht ober fünf hundert daselbsten / wegen der strengen Plagen vnd harten Arbeit / so die Spanier den Einwohnern angethan / vnd außersetzt mit dem Zuckerbau / in den Bergwerken / vnd sonst in ander wege / dadurch sie alle darauff gangen.

Im Jahr Christi 1587. hat die Flotten in dieser Insul / neben ander statlichen Wahr / auch 808. Zuckerstöcke / deren jeder acht Arrobe gehalten / geladen / vnd heraus geführet.

In iten. fol. 168. Herr Nicolaus Christophorus Radzivilus schreibet vom Zucker also : Zu Alkair hat man auch in die Gärten ein lustiges außsehen / deren vmb die Stadt herum viel sind / in welche Zucker gesetzt wird. Er wechsset wie das Rohr / allein das mittelst Rohr oder Stied / in welchem sich der Saft verhält / ist eines Armes dick / etliche sind doch auch schwächer vnd dünner.

Ich

Ich mus zum ende der beschreibung
 des Zuckers auch eines Zucker-Letts ge-
 denken. Semelter Herr Nicolaus
 Christophorus Radzivilus, &c. schrei-
 bet in seiner Hierosolymitarischen Reise
 vnd Wegfarth am hundert vnd drey vnd
 siebenzigsten Blat also: Alsdann seind
 wir wieder in den Ballast Saurea / das
 Morgensmahl zu halten / gekehret: Vnd
 auff der linccken Hand / haben wir ein Ca-
 ravanam oder Türckische Gesellschaft /
 mit etlich hundert Camelen / nach der
 Stad Sües ziehen sehen / welche vber dem
 roten Meer gelegen. Dieser Ballast wird
 aus der Ursachen Saurea geheissen / die-
 weil es von dem Sultan Sauro / einem
 großmchtigsten König in Egypten / mit
 grossen Vnkosten / neben einer zierlichen
 Moscheen / mit zweyen hohen Gewölben /
 in welcher er dann auch sein Grabstadt
 bekommen / erbawet worden. Diese Mo-
 schæen wird nach d Moschæa Aromele für
 die allerschönste gehalten. Dieser Ballast
 hat für allē schöne vorschöpffe od. ergänge /

L ij

mit

mit groffen vnd schönen Seulen vnterstützt. In der mitten stehet ein Weyer oder Teich / funffzig Ellen lang vnd breit: sechs tieff: Welchen ermelter König / so oft als er seinem Hoffgesind / vnd Vnterthanen eine herrliche Walzett hielte / (so dann offtermals geschah) mit gezuckerten Wasser pflegte zu füllen / daß ein jeglicher / als viel er wolte / trincken köndte: Derhalben dann der Teich auff allen seiten / Marmelsteinern Staffeln hatte / damit das Volck / wenn das Wasser abnähme / kunte hinunter steigen / dasselbige zu schöpfen / vnd zu trincken.

Frankosenswurzel oder

II. China, Was es sey / woher es komme / vnd was seine krafft sey.

Panciroll.
lib. 2. pag.
110.

Die Wurzel China, wird gemeinlich wegen ihrer färbtuffähigkeit China genant / von der grossen Insel China, in welcher sie wechset: andere nennen sie Chionna, etliche Cina, ein theil Echina vnd Achina: Die India-

nee

ner heißer sie Lampatan: in Decau wird
 sie Lampaos; in Canarin Bonfi: Von
 den Arabern / Persianern vnd Türcken
 wird sie Chophchina genant. Diese
 Wurzel ist erstlich im Jahr 1535. den
 Völkern in Indien bekant worden / zu-
 vor ist sie unbekandt gewesen / weil da-
 mals die Frantzosen durch das Holz Gu-
 ajacum curiret wurden / welches / als es
 zu ihm gebracht worden / höher als Gold
 geschätzet: Aber so bald diese Iohan. Lin.
 Wurzel erfunden / hat man das ^{schot. in}
 Guajacum nichts geachtet / vnd ^{descript.}
 ist sein Gebrauch in India gantz ^{Navig. in}
 auffgehoben. Wie das kommen ^{Orient.}
 sey / wil ich zwar nicht außgründen: Daß
 daß die Wurzel China in heilung des
 Frantzosen von etlichen kreffteiger / als
 daß Guajacum, gehalten wird / solches
 wird ohne Beweis vnd Grund fürgeben /
 vnd stimmt mit der erfahrung nicht v-
 berein / demnach setzen sie sehr weit / wie
 Bernhardinus Tomitanus schreibet /
 lib. 2. de morbo Gallico, cap. 16.

Man saget / daß der Stock dieser Wur-

tzel nicht gar hoch sey / habe kleine schwa-
 che Stengel / daran wenig Blätter hen-
 gen (in gestalt eines Citronbaums) vnd
 umbfange die nechsten Bäume / wie der
 Ephem thut / vnd steige daran in die hö-
 he. Darumb geben sie den Rath / wer
 diesen Stock sehn oder pflantzen wolle /
 der solle vnd könne es am füglichsten ma-
 chen / wenn er ihn neben die Bäume
 pflanze. Sie sprechen / die Wurtzel sol
 einer Spannen lang sein / biß weilen dick /
 biß weilen schmal / welche / wenn sie frisch
 ausgezogen wird / so zartlich ist / daß man
 sie roh oder gekocht essen kan. Dann
 die Chinen er sollen sie / wenn sie noch
 jung vnd frisch ist / mit gekochtem Fleisch
 essen / wie der gemeine Mann vns die
 Rüben mit gekochtem Fleisch isset. Die
 Kauf vnd Schiffleute bezeuhen / daß die-
 se Wurtzel etas theils an Pfützen vnd
 Tachen / vnd an Bergen / ja auch mitten
 in Wäldern (do sie allenthalben wechset)
 ausgegraben werde. Welche an den
 sumpfflichten Ofen / oder am gestade et-
 licher grossen Flüsse / so da ins Meer lauf-
 fen /

fer/ wechset / die wird gemeintiglich durch
die starke Wasserflut/ die an den nechsten
Bort stößet/ außgerissen/ vnd ins Meer
durch die Wasserwellen getrieben: Vnd
endlich/ wenn sich die brausenden Wöllen
legen/ans Ofer außgeworffen.

Diese Wurzel ist nicht sonderlich
lang / vnd ist der Wurzel des grossen
Rohrs ehlich vnd gleich / ist aber sehr
knotticht/ beulticht/ vngleich/ vnd/ wenn
sie zu ons gebracht wird / in viel stücke zu-
brochen / hat auch weder Schmack noch
Geruch. Die da an des Meers strand ge-
funden wird / ist etwas röthlich / vnd
mehr gesotten als rohe: Die andere aber
nicht / die da aus der Erden außgezogen/
vnd vngewaschen zu ons gebracht. Wel-
che am sumpffichten vnd feuchten orten
wechst/ die ist dicker / etwas lucker wie ein
Schwam / vnd leichter. Welche aber an
der Sonnen vnd am Bergen wechst / die
ist knotticht / dicht / härter vnd wick-
iger / vnd bleibt desto lenger gut vnd be-
stendig.

S. liij

Werra

Wann man diese Wurtzel kuffen
 wil/so sol man außlesen/die da noch frisch
 schwer / gesund / nicht Wurmstichig vund
 holl ist/vnd nicht stäubet/wen sie geschnit-
 ten wird : Die da auch von aussen etwas
 röthlich / inwendig aber weiß ist : Denn
 dieselbige machet den Kranck / der drauß
 gekocht wird / hübsch roth / vnd ist auch in
 der Wirkung krefftiger. Daß aber diese
 Wurtzel gar selten frisch vund krefftig /
 sondern fast allezeit welck vnd Wurmsti-
 chicht / aus der Landschaft China zu vns
 gebracht wird (dann Fallopius sagt/daß
 vnter hundert Wurtzeln kaum vier gute
 gefunden werden / weil die Kauffleute so
 verschmitzt vnd arglistig sein / daß sie das
 Wurmstichichte zu verbergen / die Wur-
 tzel Chinam mit gemeinem Bolo Ar-
 meno, den man in allen Apoteccken hat /
 einwickeln / wie sie den Ingwer verfä-
 schen) dieses dinges Ursach ist/spreche ich/
 nicht allein der weit abgelegene orth/son-
 dern auch der lauff des Stimmels / vund
 hitzige Luft: Denn da müssen die Kauff-
 leute vund Schiffer nicht allein in ihrer
 Schiffare

Schiffart Rudern / sondern müssen auch
 oftmals still liegen / entweder / daß sie
 Proviant schaffen / oder frisch Wasser
 holen / oder wegen vngewitter vn̄ Sturm
 für Ancker liegen. Davumb müssen sie
 die grosse Hitze an dem Orth / welcher zwit-
 schen den beyden Tropicis liegt / außste-
 hen : Da mus traun aller Saft / der in
 den Wurzeln gewesen ist / durch dieselbi-
 ge grosse Hitze verbrennen vnd austrock-
 nen. Julius Palmarius lib. 1. de lue ve-
 nera cap. 14. Weil denn gemeinlich
 diese Wurzeln solche zweyerley Gebre-
 chen haben / 1. Daß sie löcherich sind wie
 ein Schwam / vn̄ leichte. 2. Daß sie wurm-
 fressig sein : So mus man allezeit die er-
 wehlen vnd außlesen / die da wurmstia-
 chticht sind / wenn sie nur schwer vnd wich-
 tig sein. Denn der Tranck / welcher von
 der leichten gekocht wird / der wird faul /
 vnd hat durchaus kein Krafft / vnd hilffe
 dem Kranken nicht das geringste / wie
 Fallopius erinnert in tract. de morbo
 Gallico cap. 62. welchen auch der Leser /
 der da bericht begehret / von der Krafft
 C v vnd

und Tugend der Wurzel Chinæ wolle
consultiren / deßgleichen den Nicolaum
Monardis, Christophorum à Costa,
Hieronymum Capiuaccium, Bernhar-
dinum Tomitanum, Julium Palmari-
um, Andream Matthæolum, (in epist:
de radice Chinæ) vnd Garziam ab
Horto.

Hier mus ich aus gemelten Garzia die-
ses hieher setzen / daß er schreibt / es pflegen
die jentigen / die den Trauck von dieser
Wurzel gebrauchen / wenn sie ein Weib
sehen / hefftig in liebe gegen dasselbe ent-
zündet zu werden : Darumb sey es an-
rathsambsien / daß zur zeit der Sur keine
Weiber zu den Krancken gelassen wer-
den / diewell die elenden Patienten dersel-
ben gemeinschaft vnd beywohnung sich
gantzlich enthalten müssen / wie Jo-
hannes Hugo à Linichoten er-
innert hat / cap. 77.

Sprin

Springer

oder

III. Springkraut / oder Kraut daß da le-
bet vnd fühlet.

In Asia findet man an etli-^{D. Pincier.}
chen Orten ein Kraut / welches ^{in AEnig.}
^{lib. I. pag.}
in Roviiana historia planta-^{35.}
rum lib. 18. cap. 143. also beschrieben
wird / als ob es lebete / vnd demnach herba
viva, Lebekraut wird genennet. Seine
Natur ist so dunkel vnd tieffes verstan-
des / daß kein Mensch dieselbe ausgründen
kan : Denn wenn es am besten grünet /
vnd die Augen mit seiner schönen gestalt
erlustiget / vnd ein Mensch herzu erit / die
Hand außstrecket / vnd es angreifen wil /
so zeucht es alsbald seine Bletter zusam-
men / vnd verbirget sie vnter ihre zarte
Zweiglein : Greiffet es aber ein Mensch
an / so wird dasselbe Kraut plötzlich zum
ersten anruff so welck / daß es scheint / als
wolle es gar verdorren. Vnd widerumb /
welches sich noch mehr zu verwundern ist /
wenn

wenn der Mensch / der es angegriffen hat /
 seine Hand wieder zu rück zuecht / so be-
 kömpt es als bald seine vorige grüne Ge-
 stalt / vnd so oft es angegriffen / oder die
 Hand davon abgezogen wird / so oft ver-
 welcket es / vnd wird wider grün. Der-
 wegen hette Plinius, welcher den Nesseln
 am Meer einen Sinn / den Schwammern
 aber einen Verstand zugeschrieben / ohne
 zweiffel es dafür gehalten / daß dieses
 Kraut mit Sinn vnd Verstand begabet
 were / wenn er es gekandt hette. Man
 saget / daß ein Philosophus in Malabar,
 in dem er gar zu scharff vnd tieffsinnig die
 Natur dieses Krautes außforschen vnd er-
 kundigen wollen / sey drüber wahnwitzig
 vnd unsinnig worden.

Hugo Linscoranus, gedencket in sei-
 ner Schiffart am 61. Cap. eben desselben
 Krauts / oder eines andern / welches die-
 sem gleich ist / vnd spricht / Es wachse ein
 Kraut in India / vnd werde von den Por-
 tugesen / Sentida genant / oder Fühl-
 Kraut / welches Wort / wie ers selber er-
 klaret / eben so viel heisset / als sentiens,
 fühlend.

fühlend. Dasselbe Kraut / so offts es mit
 Salz oder Staub | beworffen oder ange-
 rühret wird / schteust seine Bletter zu / vnd
 thut sie nicht ehe wider auff / es sey denn
 der / welcher es geworffen oder angerühret
 hat / wider weg gangen / vnd / wenn man es
 auffo new angreiffet / so thut sieh wider
 zu / wie mit verwunderung gesehen vnd
 erfahren worden.

Sieher gehöret der Keuschbaum / wel-
 chen Scaliger beschreibet / exercit. 181. di-
 stinct. 28. Dieser ist bey acht Schuh
 hoch / vnd wechset in der Provinz Pudife-
 ram, vnd schelnee / als wüste er so wol / wenn
 ihn ein Mensch angreiffen wolte / als das
 vorgemelte Kraut. Dann so bald ein
 Mensch oder Vieh ihm zu nahe kömpt / so
 zeucht er seine Zweige ein / so bald sie aber
 wider weggehen / thut er sie wider auff.
 Vnd darumb nennen ihn die Einwohner
 Arborem pudicam, Keusch Baum /
 Scham oder Zuchtbaum.

In Teutschland wechset ein bekand-
 tes Kraut / welches diesen nicht viel un-
 gleich ist / an Artz vnd Eigenschaft / daß

da in Teutscher Sprache Springkraut
genant wird/ quasi herba saliens. Es
hat Bletter wie Mercurialis oder Bin-
gelkraut/ gelbe Blumen/ längliche Scho-
ten/ wenn einer dieselben nur ein wenig
anrühret/ so springen sie auff den
der am nechsten steht / als wolten sie sich
rechen an dem / welcher sie angerühret
hette. In den Lateinischen Herbarijs
wird es Noli me tangere genant. Vide
etiam Pancirollum ib. 2 Tit. i. de no-
vo orbe pag. 128. & Andr. Libavium
part. 2. singula . pag. 327. 328. 329. Item
Majolum in Canicularibus part. 1. fol.
660. 601.

Carolus Clusius schreibet/ er habe das
Kraut herba viva genant/ sampt der Er-
den/ darauff es gestanden / außgezogen/
vnd in seinen Garten versetzt/ da sey
es bekleibet/ vnd habe seine ei-
genenschaft behal-
ten.

Sipotes

Apotecker

oder

IV. Das köstliche Ambar / so auff dem
Vorgebirg Capo oder Ambar gesamlet wird/
was eigenlich dasselbe sey / wo es her-
komme/ vnd wozu es nützlich
sey.

Hieron.

Megiser.

in descript.

Ins. Ma-

dagascar

pag. 39.

Ob wol Ambra kein Erd/See-
wechs/ Staude oder Kraut ist / so
hab ich doch aus hochwichtigen
Ursachen dasselbe hieher vnter
die Kreuter setzen wollen / theils
wegen seines vielfeltigen Nutzes / theils
auch wegen der vnwissenheit / daß auch
viel Doctores vnd Apoteckers es bisher
nicht recht gekant haben/was es sey.

Hieronimus Megiserus schreibet
hievon also: Vnter andern vielfeltigen
Nutzbarkeiten/ so von der Schiffart vnd
Kaufmanschafft herkommen / ist diese
nicht die wenigste / daß viel herrliche
Simplicia vnd Materien / auch allerley
fremde

frembde Schwelche / Specereyen / Kreuter /
 Wurzeln / Edelgestein / Saft / Summi /
 Rauchwerck / vnd andere heilsame sachen /
 zu der Artzney vnd des Menschen Befund-
 heit dienstlich / so bey den Drugier, Ma-
 terialisten vnd Apoteccken zu finden / auß
 weit entlegenen Landen zu vns gebracht
 werden: deren man sonst gänzlich mü-
 ste extrahen. Nu begibt es sich zu zeiten /
 daß etliche Stuck vns fürkommen / da wir
 nicht wol können wissen / was es eigent-
 lich sein / oder von wannen sie hergebracht
 werden. Eine solche beschaffenheit hat es
 auch mit dem Ambar / welchen die Ita-
 lianer Ambrocam, die Latiner aber
 nach dē Arabischen wort Ambarum nē-
 men: Vnd weil es denn eben an diesem ort
 die gelegenheit giebt / desselbigen zu ge-
 dencken / wollen wir vns deswegen / so
 wol bey den Medicis, als auch bey den
 Historicis vnd Geographis (von denen
 die Medici oftmals dependiren müs-
 sen) berichts erholen. Es ist auff der vord-
 dern spitz diese Insul Madagascar Ost-
 Westo / ein Capo oder Vorgebirg / so
 weit

weit in das Meer hinein gehet/ vnd genant
wird Capo de Ambar: aus Ursachen /
weil sonderlich an derselbigen Küst sehr
viel des Ambracans gefunden vnd gesam-
let/ auch allenthalben in die Welt verhan-
delt wird.

Ob nun wol dieses ein sehr treffli-
che wolriechende Arzney/ daraus auch dz
köstlich Diambra gemacht wird/ bey vns
in Europa sehr gebräuchlich/ also dz kaum
ein wolbestaltte Apotec / da solches nicht
zu finden: So weiß doch niemand eigent-
lich / was es ist / ein Erdgewächs oder
Gasse / oder sonst was anders. Ja es ha-
ben auch die allerfürtrefflichsten Medici
gar unterschiedliche / vngleiche meinun-
gen hiervon: Welche ich zum theil hie er-
gehlen wil: Darnach anzelgen/ was die
Geographi vnd Peregrinatores, aus der
experientz davon fürgeben.

Erstlich sind deren nicht wenig/ son-
dern ein groß anzahl / die gewiß dafür
halten/ der Ambar sey nichts anders/ als
des Schaum oder Raich von den Walff-
schen/ welcher also auff dem Meer schwim-

D

me/

me/ vñnd hernach von den Fischen auff-
 gefangen werde. Daher haben sie ihm in
 den officinis vñnd Apoteccken die Namen
 In qua o- auffgebracht/ Sperma Ceti, sper-
 pinione est ma balænarum: auff Teutsch/
 Colerus in Walröthia/ Waigeile / vñnd cor-
 Pharma- ruptè Baldrath. Dieser meis-
 copæopag- nung seind vnter andern geme-
 Dddd, sen/ Georgius Agricola: Andr.
 46. Junius, Encelius Fuchsius, vñnd Valeri-
 us Cordus, welcher letzte hievon ein gan-
 zes Buch geschrieben / vñnd den Ambar
 auch auff Griechisch Holoanthon oder
 florem marinum genennet.

Andere halten dafür/ es sey der Walff-
 schen Excrementum, Koth oder Mist/
 welcher meinung auch Avicenna gewe-
 sen. Diesen beyden kan man obisciren/ so
 der Ambar der Walffischen Sperma oder
 Excrementum sey/ wie es denn komme /
 daß man weder bey Bajona in Franck-
 reich / noch bey Bilcaja in Hispanien nie
 kein Ambar findet/ oder jemals gefunden
 hat/ da doch am selben orten am Dfer des
 Meers teglich grosse menge der Walffisch
 gesehen vñnd gefangen werden. Die

Die dritte/unter welchen Serapio ist/
sprechen / Es sey eine art von Schwämmen/
so im Abgrund des Meers wachsen/
vnd durch grosse vngestümigkeit her-
aus geworffen werden.

Die vierdten geben für/ es sey ein art
von einem bitumen oder Harz / daß in
der tieffe des Meers aus einer Quell her-
für fliesse / vnd oben auff dem Wasser
schwimme. Dieser meinung waren Si-
meon Sethi, Actuarius, vnd zu unsern
zeiten der hochgelarte vnd weiterfahrene
D. Paludanus.

Anderer nennen es Succinum Ori-
entale, wie Tabernæmontanus: Jo-
hannes Leo in Beschreibung Africæ, ist
auch einer besondern meinung / denn er
sagt / daß im Oceano ein schrecklich groß
Fisch sey / Ambara genant / von dem der
Ambarean herkomme. Widerumb ande-
re vermeinen / es sey eine Frucht von ei-
nem Baum / so vntern Meer wechset / vnd
dergleichen opiniones erzehlet Sylvari-
cus in seinen Pandectis noch andere
mehr / ohne noth hie alle zu melden.

Besiehe auch hiervon Matthiolum vber
den Dioscoridem lib. 1. cap, 20. Item
Garziam ab Horto lib. 1. Hist. Aroma-
tum cap. 1,

Und ob wol so viel unterschiedliche
melnungen des orthes seind / so stimmen
sie doch alle in diesen beyden mit einander
vber ein / daß nemlich der Ambar aus dem
Meer kömpt / vnd daß der graulecht Am-
bar griß genant / der beste / der schwarz a-
ber der schlechtest vnd nachgültigste sey.

Man laßt vns auch vernehmen / was
die Cosmographi oder Weltbeschreiber /
vnd die grossen Peregrinatores, so aller
Landsarten gelegenheit / vnd was darin-
nen gedencckwürdig ist / in acht zu nehmen
pflegen / hievon halten. Der weltbewan-
derte Portuges Oduardus Barbosa von
Lisabon / erzehlet in seinem Reisebuch / wie
Andreas Thareus in seiner Franztösi-
schen Cosmographia Tom. 1. pag. 101.
daß sie / beydes von den Wöhren der Insul
Palandura, vnd den Einwonern der In-
sul Veiq; nahend bey Madagascar / auß
derselben mündlichen Bericht erfahren
haben /

Haben/das es mit den Ambracan vnd sei-
nē vrsprung folgēder massē beschaffen sey.

Es ist in jetztermelter Insul ein art
von einem frembden Vogel/ in der grösse/
wie bey vns die Gänse sein/ welcher ein
grossen Kopff hat/ wie ein Faust/ vnd ein
Schopff oder Hauben auff dem Kopff/ da-
her er auch Aichebobuch von den Ein-
wohnern genennet wird/ das ist/ Vogel
mit dem Schopff. Er hat schöne Federn/
gesprenget von allerley Farben/ sonder-
lich grün vnd graulich/ in der mitte sihet
er etwas Braunschwarz. Dieser Vogel
helt sich gemeinlich auff in den Wild-
nüssen vnd Einöden/ fern von den Leuten:
vnd kömpt der Ambar von ihm her. Deñ
er setz sich bey Nacht auff die Spitz der
hohen Klippen vnd Steinfelsen (es seind
aber diese Vögel gemeinlich hauffen
weiß beyfammen/ wie bey vns die Kränch)
vnd was er alsdenn von sich spitzet auff die
Steinfelsen/ das ist der rechte natürliche
Ambar: der wird als denn von der Son-
nen gekocht/ von dem Mon purificirt/ vnd
von der subtilen Luft desselbigen Gebir-

ges gereiniget / vnd bleibet allda / biß daß
 Meer durch grosse Sturmwinde unge-
 stüm wird / vnd die Wellen an die Felsen
 schlagen / so nehmen denn den Ambar
 mit / der schwimmt als denn Stückweiß
 im Meer / vnd wird theils an die nechsten
 Bestadn vnd Hafen geworffen / theils
 wird von Fischen gefressen / (weil es aber
 ein vnderdawltche Materi ist / müssen sie
 ihn wieder von sich geben vnd heraus-
 speyen) theils aber schwimmt lang auff
 dem Meer / biß er an ein Land getragen
 wird. Vnd daher sind vnderley Sorten
 des Ambars. Welcher nicht lang auff dem
 Meer schwimmt / vnd bald aus Bestad ge-
 worffen wird / den halten sie für den be-
 sten / vnd derselbe ist fein weißlicht / vnd
 wird Ambar gris, iten Porabat von den
 Einwohnern genennet. Welcher aber
 lang auff dem Meer geschwommen / der
 ist etwas dunkler vnd schwächer / den
 nennen sie Pa. bar, ist wol auch gut / a-
 ber etwas geringer vnd schlechter als der
 erste.

Der

Der dritte so gar schwarz / schwer / vnd
 voller flecken ist / hat keinen guten Geruch
 wird nicht hoch geacht / vnd Minabary
 genant. Diesen / sprechen sie / haben die
 Wal. fisch verschluckt / vnd weil sie ihn
 nicht können verdawen / wider gegeben.
 Das aber dieses Vogels Nist oder Roth
 also wolriechend ist / sprechen die Einwo-
 ner / sey seine nahrung daran schuldig / denn
 es eine Frucht ißet / die ist so groß als ein
 Taubeney / von einem giftigen Baums
 Affagaraoni genant / welche Frucht den
 Menschen zu genießen dar tödlich ist. Er
 nehret sich auch von einem kleinen Thier-
 lein / ist wie ein Henschreck / hat ein gu-
 ten vnd lieblichen Geschmack / das nen-
 nen diese Barbarische Leute Lorpin.
 Ob er das hat gemelter Vogel auch die
 Artz an ihm / daß er in Seberg hin vnd
 wieder vmbschwiffet / biß er ein oberauß
 giftig Thier Aldarca d, von etlichen
 auch Algelorum genant / stude: Da weil
 dasselbige Thier oftmals ein Aposten o-
 der Schwaß bekömpt unten am Bauch /
 narend beyin Nabel / welches sehr jücket /

D illi

daß

daß es das Thier auffkraxen muß : Vnd
 was herauß gehet / ein vber die massen
 lieblichen Geruch gibt : Also hat der Vo-
 gel Aschibobuch von Natur diese Ei-
 genschaft vnd Sympathia an sich / gegen
 gemelten Thier / daß er zu ihm gehet / vnd
 säuget ihm sein Geschwär rein vnd sauber
 aus.

Des Ambaris Tugenden in der Artz-
 ney sind vielfeltig : Denn sein Geruch
 nutzt den zehrenden Augen / aus Kälte /
 eröffnet das verstopfte Hirn / stercket die
 Gedächtnis / Eröffiget das Hertz / wehret
 den Ohnmachten / vnd Hertzittern aus
 Kälte / hindert die Ruhr / denen so an der
 fallenden Sucht liegen / nutzt es vnd er-
 weckt sie / so man Ambar vnd Hirschhorn
 auff ein Blut wirfft / vnd den Rauch zu
 Mund vnd Nasen lest eingehen. Er taug
 vnten gebraucht / wider daß erstechen der
 Mutter. Oben gebraucht / wider das auß-
 fallen der Mutter. Er verzehret auch we-
 gen seiner trockin alle des Wagens ober-
 flässige feuchtigkeiten / vnd ist alten Reu-
 ten / vnd denen / so kalter complexion
 sein /

sein / wie auch den Melancholicis vnd
Paralyticis nützlich. Wer mehrers hie-
von wissen wil / der Consulire die Medi-
cos, so ex professo von diesen Sachen
handeln. Sonderlich aber Christopho-
rum à Costa, lib. Aromatum pag. 121.
ex versione Clusij.

Rhabarbarum

oder

V. Die Indianische köstliche Wurtzel.

Rhabarbarum, welches Chri-
stophorus à Costa eine sonder-
liche Arzney / die da von allen
Menschen in hohem werth gehal-
ten werde / nennet / Dioscorides biswel-
len Rheon, biswelten Rhian, biswelten
Rhaponticum, Galenus Rheum vnd
Rha, Plinius Rhacoma, Celsus vnd
Aetuiarius, eine Wurtzel aus Ponto,
die Pani Ravedsceni, vnd die meisten
Medici Rheubarbarum, Rheobarba-
rum, vnd Rhabarbarum. Dieses ist
zweyerley: Eines kompt aus der Barba-
rey / das ander aus Indien, wiewol Gar-
zias

zias ab Horto , vnd Christophorus à
 Costa dawider sein / vnd schreiben / daß
 das Rhabarbarum nur allein aus China
 komme / daher es die Persianer Ravam
 Chini nennen / vnd wachse mitten in der
 Landschaft China, werde darnach gefü-
 hret in die Stadt Cantean, welches die be-
 rühmteste Rauff vnd Handelstadt in der
 selbigen Provinz ist / so da von den Hi-
 spaniern bewohnt wird / vnd werde
 von dannen entweder zu Schiff in Ind-
 en geführet / oder auff einem andern Weg
 aus der Landschaft China / von Sa-
 melen getragen / durch die Tartarey vnd
 Vzbekien in Ormuz, vnd von dannen
 in Persiam, Arabiam, vnd Alexandri-
 am, von welchen Orten es hernacher in
 gantz Europam gebracht wird. Vnd das
 Rhabarbarum / welches auff Camelen
 wird geführet / sagen sie / sol nicht Wurm-
 sticht oder Wottlicht werden / wie das an-
 dere / so auff den Schiffen geführet wird :
 Dann das Gewürz / welches auff dem See-
 er geschiffet wird / leidet mehr schaden vnd
 verderbens in einem Monat / denn daß zu
 Rande

Rande geführet wird in einem gantzen
Jahr.

Es ist aber zu wissen / daß das Rha-
barbarum der alten Griechischen Medi-
corum, als Dioscoridis, Galeni, Theo-
phraſti, deßgleichen der Arabischen Artz-
te / als des Serapionis vnd Avicennæ
weit zu vnterscheiden sey von den Rha-
barbaro der neuen vnd heutigen / so wol
Griechischen / als Actuarij, Pauli vnd
Nicolai Myrepsi, als der Araber / als
Mesue, &c. Vnd zwar stehet solcher
vnterscheid im Ort / Farbe / Geruch / Ge-
wicht / Krafft vnd Eigenschafften.

1. Erstlich wird es vnterscheiden we-
gen des Orts: Denn das Rhabarbarum
der alten würde gebracht aus dē Nocht aus
den Witternächttigen Landen / da die Flüs-
se Bosphorus vnd Rha entstehen / davon
diese Wurtzel den Namē hat: Wie aus des
Dioscoridis Beschreibung lib 3. c. 2 zu er-
sehen ist / do er spricht: Ds Rhabarbarum
wechst in dē Landen / die da vber den Fluß
Bosphorū liegen / daher es auch gebracht
wird / eine schwarzze wurtzel dē Cēt. mag.
denn

Dem gemeinen Rhapontick ehnlich / aber
 kleiner vnd etwas röhlicher / ohne Ge-
 ruch / leicht / vnd nicht glatt. Wie welchem
 übereinstimmt das Zeugnuß Plinij, d.
 c. II. da er spricht: Daß Rhacoma wird
 gebracht aus den Landen / die ober den
 Ponto sein / etc. Aber daß Rhabarbarum
 der neuen Arzte / wird aus den Landen /
 so gegen Mittag liegen / zu uns gebracht.

2. Zum andern wird es unterschieden
 wegen der Farben: Das Rhabarba-
 rum der Alten hat eine gleichheit mit der
 schwarzen Costenwurzel / vñ ist schwarz
 wie Plinius bezeuget: Aber das Rhabar-
 barum der neuen Arzte ist nit schwarz /
 hat auch keine gleichheit mit dem Costo
 nigro oder schwarzen Costen Wurzel /
 sondern ist vielmehr gelb.

3. Zum dritten wird es unterschieden
 wegen des Geruchs. Das Rhabarbarum
 der alten hat keinen Geruch / wie Diosco-
 rides vnd Plinius dasselbige beschreiben.
 Daher nennet sie Galenus, Ra.
 dicem in odoratam, eine Wur-
 zel ohne Geruch: Aber der

Lib. de
 simpl. Me-
 dic. ad Pa-
 tern. c. 229

neuen

newen Arzte Rhabarbarum hat gar einen starken Geruch.

4. Zum vierden wird es unterschieden wegen des Gewichts: denn das Rhabarbarum des alten ist leicht / aber der newen ist schwer / vnd je schwerer es ist / je besser es ist.

5. Zum fünfften wird es unterschieden an Tugenden vnd Eigenschaften: Denn das Rhabarbarum der newen Arzte purgirt: Aber das andere der Alten hat keine Krafft zu purgiren: Denn weder Dioscorides, noch Plinius, weder Galenus, noch ein ander aus den Alter Medicis haben das Rhabarbarum jemals gebraucht / den Leib innerlich zu reinigen vnd zu purgiren / sondern haben ihm vielmehr zugeschrieben / die größte Krafft zu adstringiren vnd hart zu machen / haben demnach gelehret / daß es gut sey denen / die da Blut ausspeyen / dergleichen denen / welche den Bauchfluß haben / oder mit der rothen Ruhr geplaget werden: Also erzehlet Aetius, welcher vnter den Constantino Magno gelebet / vnter
die

Die jentigen Arzneyen/die da den Bauch-
 fluß stillen / Rheum Ponticum, das
 Term. 9. c. Rhabarbarum/welches aus Pon-
 47. Can. 2 so kömt. Und Avicenna schreibet
 cap. 585. bet den Rhabarbaro keine Krafft
 Fen. 16. zu purgiren: sondern viel mehr
 can; tract. 3 eine widerwertige eigenschafft:
 1. c. 4. Dann an einem Ortz erzehlet vñnd rech-
 net er es vnter die Arzneyen / so da hart-
 leibig machen: So hat auch das andere
 keine Krafft zu purgiren: Denn die Al-
 ten haben an statt ihres Rha oder Rha-
 barbari oder Rhapontici gebrauchet das
 Centaurium magnum, welches etliche
 in Teutscher Sprach nennen den gemei-
 nen Rhapontic. Dann Galenus spricht/
 Wan sol an stat Rheo das Centaurium
 gebrauchen. Aber Nicolaus Myrepsus
 lehret/das man allein für das Rheo das
 Centaurium majus, sondern auch radi-
 cem Symphyti oder Wallwurtzel neh-
 men sol. Nun ist aber keiner vnter den
 Alten gewesen / der den Centaurio oder
 Symphyti eine purgirende Krafft zuge-
 schrieben hette. So bezenget es vber das

die

Die gemeine erfahrung: Dann das Rhabarbaricum, welches D. Gerardus des Keyfers Caroli V. Besandter an Soy-mannum den Türckischen Kayser / mit eigener Hand in der Landtschafft Ponto aus der Erden gehoben / vnd in Teutschland gebracht / hat auch keine Krafft zu purgiren gehabt: Senn wenn man desselben zwey loth schwer einem Patienten eingibt / so purgiret es nicht / sondern verhärtet / welches Leonhardus Fuchsus weitentufftiger erweist lib. 1. de compos. Med. c. 84. & lib. 1. Paradox med. cap. 4.

Daß aber Melues schreibt / daß ein Einwohner des Landes / in welchem das Rhabarbarum wechset / dasselbe fünf Tage lang im Wasser einweichen / darnach den Saft austrucken / an die Sonne es legen / vnd trochiscos oder Röchlein daraus machen / welche gut sein sollen / Fürsten vnd grosse Herrn zu purgiren: Das andere aber / welches saft- vnd krafftlos ist / vnd durchaus keine Krafft zu purgiren habe / an andere ort zu verschicken pflegen / dz helt Christoph. à Costa für eine fabel / vnd

vnd achtet/ es sey daher kommen/ daß etli-
 che Heydnische Rauffleute auff das Rha-
 barbarum / welches alt vnd löchericht ist/
 wie ein Schwam (damit sie es retten für
 der verwesung/ vnd daß nicht die Wotten
 vnd Würmlein drinnen wachsen / die es
 pflegen zu nagen) laulicht Wasser gies-
 sen/ darnach mit saubern Leinen tüchlein
 abwaschen/ einen faden durchstechen/ vnd
 wider trucken machen / auff daß sie etliche
 löchlein mit gestossenen Pfeffer vnd
 Wachs verkleben vnd zustopffen/ vnd her-
 nach wol trocknen / vnd in leimne Pfülli
 verwahren. Ditz spricht Costa; hat mich
 ein Rauffman aus Canaria berichtet/ ein
 frommer ehrlicher Mann / vnd hoch be-
 theuret/ daß solches geschehe / nur zu die-
 sem ende/ daß Rhabarbarum von der ver-
 wesung præserviret vnd bewahret wer-
 de/ vnd sagt dazzu / daß das Rhabarba-
 rum/ in welchem man ein loch sehe/ daran
 es auffgehengt gewesen/ auff vorgemelte
 weise gemacht worden/ vnd dero halber
 nicht tadelhafftig sey / vnd daß das auff-
 gegossene Wasser ihm seine Krafft nicht
 benom-

benommen habe. Wer was mehrs von
seinem temperamento vnd rechter maß/
von seinem zwolfachen Wesen / Krafft vnd
Eigenschafft wissen wil / der lese Mesuem
libro de simpl. cap. 8.

Brodhausß vnd Schencke

oder

VI. Giftig Kraut / das doch Brodt vnd
Tranck gibt.

In der Insul Brasilien wird ^{Boter.}
ein sonderbares Kraut gefunden ^{Cosmogr.}
so groß als bey vns die Bärzlen / ^{pag. 281.}
dessen Wurtzel so giftig / das / wer sie rohe
essen thete / also bald sterben müste. Diese
Wurckeln zerstoßen sie / vnd pressen den
Safft auffo fleißigste daraus / also / das
kein tröpfflein mehr darinnen bleibet :
dörrens nachmals an der Sonnen / zer=
stossen sie letztlich zu Meel / vnd backen gu=
tes / gesundes / wolgeschmacktes Brod dar=
aus. Eben mit diesem Meel vnd mit Str=
se / machen sie einen Tranck / so sich dem
Bier vergleicht / welches / so sie es trin=
cken / vnd davon truncken werden / werden

6

sie

sie über die massen / mehr als sonst / tö-
ckisch vnd bößhafftig.

Hungerstiller vnd Durstlescher.

oder

VII. Kraut / daß wieder Hunger vnd
Durst gut ist.

Item pag. 287. In der Landschaft Pers wech-
set ein sonderbares Kraut Coca
genant / welches sonderlich in hoher ach-
tung wird gehalten: Denn wenn man es
im Munde tregt / so leschet es den Durst/
vnd stillt den Hunger.

In Orb.
terr. Cc.
s. 6. Alexander schreibt auch von et-
nem solchen Kraut / das den Hun-
ger vertreiben sol: Solinus scri-
bit, nasci in Creta herbam ἀλιμοί, que
admorsa diuturnam famem prohibe-
at: das ist: Solinus schreibt / das in der
Insul Creta ein Hunger vertreibendes
Kraut wachse / wenn man dasselbi-
ge esse / so sol einen eine lan-
ge zeit nicht hun-
gern.

Braver

Brawwer

oder

VIII. Kraut/daraus ein lieblicher Trancck
wird.

In New Hispanien/wechst et.^{Boter.}
ne Frucht den Mandelkernen ^{Cosmogr.}
gleich/daraus sie einen sehr lieb-
lichen Trancck machen. ^{261.}

Becker vnd Brawwer

oder

IX. Kraut / in die Küche vnd Keller
dienstlich.

Aus der Indiantischen Reyß/D. Goclen
backen die Völcker in Orient/^{de vita}
Indien/vnd sonderlich die Inn-^{prorog.}
wohner zu Calicut Brodt. Desgleichen
beretten sie einen guten Trancck daraus/
vnd nehmen Zucker / vnd ander Gewürtz
dazu/welcher so gut vnd starck wird /
daß sie ehe / als vom Wein davon trun-
cken werden. Wenn sie den Reyß se-
en wollen / so haben sie Paucken vnd
Pfeiffen dabey / Singen vnd Springen/
vnd erzeigen sich ganz lustig vnd frölich/

E i j

vna

vnd ruffen den Teuffel an/das er ihn wol
wolle lassen gerahten / weil sie ihre Küche
am meisten damit versorgen / vnd aller-
ley Speise davon bereiten.

Desgleichen werden auch in der In-
sul Carangonora Brod daraus gebacken
wie Josephus in der Indiantischen schif-
fert bezeuget.

Sie haben aber zweyerley Reiß / ei-
nes hat rötliche Körner / welches seltsam
ist: Das andere ist Weiß / vnd wird vor
etlichen hordeum galaticum genennet.
Dieses wird auff der fürnehmsten Tisch
gebraucht / vnd auff allerley weise zuge-
richtet / vnd hat einen guten geschmack.
In Teutschlandt hat man es noch nicht
vernommen / das es drinnen wachsen sol-
te: Denn das wir Reiß heissen / ist gar ein
ander Korn vnd Zugemüse / vnd ist ander
Substantz / kleiner / als der frembde Reiß.
Unser Reiß aber / der aus Syria / Asia /
vnd Egypten / da er heuffig wechset / ge-
bracht wird / der wird heutiges tages auch
in Teutschland an vielen Orten geseet /
vnd zu uns gebracht.

Herbe

Ferberen.

Tuchferber

oder

X. Kraut/zum Tuchferben dienstlich vnd
nützlich.

In der Insulen/die man For^{Beter.}
tunatas oder die Glückseligen ^{Cosmogr.}
nennet/wechset das Kraut Ori^{pag. 332.}
celo/welches ein sonderbahres Kraut ist/
solman zum Tuchferben gebrauchet / da=
mit grosser Handel getrieben wird.

Blawferben

oder

XI. Kraut/das die köstliche blawe Farbe
Anil gibt.

Es wechset in der Insul Ma^{Megiser.}
dagascar für sich selbst ohne ^{in Mada-}
pflanzung / das Kraut Enget, ^{gascar}
darauß man die köstliche Farbe Anil ma=
chet: Die Bletter seind wie Rosmarient
Bletter/die Stauden niedrig/wechst wie
der Thym. Man pflaget es zu dörren /
darnach so man die Baumwolle oder an=
dere

E iij

dere

Derer Farben will / netzt mans wieder / vnd
stößets / so gibts eine schöne blawe Far-
be. Garzias lib. 2. cap. 26.

Bundfarb

oder

XII. Kraut / welches allerley Farben an
sich nimpt.

Es wechset ein Kraut Chamæleon ge-
nant / welches alles dessen / das ihm nahet /
seine Farben an sie zeucht / wie auch das
Thier Chamæleon, davon diß Kraut
seinen namen hat / zu thun pfleget. Sol-

lib. 22.
cap. 48.

ches bezeuget Plinius, da er al-
so schreibet: Chamæleon her-
ba mutat cum terra colores, hic niger,
illic viridis, alibi caneus, alibi croce-
us, atq; alijs coloribus

**Fundament vnd grund aller Far-
ben**

oder

XIII. Ferberkraut / Weid genant.

Colerus
lib. 5.
Oecon.
cap. 83.

Das Kraut Matis, welches zu
Teutsch Weid genant wird /
wechset nicht in allen Landen / son-
dern nur in Thuringia, vnd sonderlich

umb

Um die Hauptstad desselbigen fruchtbarē
Landes Erfurd. Item im Lande Seldern
oder Süllich / wie wol derselbige an der
Farbe nicht so gut ist / auch nicht so wol
opertret / als der Weidt / so in Thuringen
wechst. Auch sagt man / daß in Franck-
reich in der Landtschafft / welche genant
wird Bombardie / dieses Kraut wachsen
sol / welches den andern Weidt allen sehr
vbertreffen sol.

Dieses Kraut hat sonderliche für-
nehme Tugenden vnd Nutzbarkeiten.
Denn erstlichen dienets zur Farbe des
Wollen vnd Sewandes. Wiewol man
aber auch andere vielfeltige Farben hat /
so helt mans doch gewißlich dafür / daß
die Weidtfarbe ein Fundament vnd
Grund aller andern Farben sey / sonder-
lich die Wolle vnd Tücher zu färben be-
langend.

Darnach so brauchens auch die Mahler
zur blawen Farbe / vnd zur temperirung
anderer Farben.

Auch wird diß Kraut bisweilen zur
Artzney gebraucht / wer im recht nachgehē

Kan/denn es dienet für die Breune. Re-
 cipe, ein stücklein zugerichten Wetz / so
 groß als eine Welsche Nuß / oder etwas
 grösser/darnach man des Recept viel ma-
 chen wil / thu es in ein rein Trinckgeschir
 geuß rein Brunnenwasser drauff / daß es
 vber den Wetz gehet / laß es also beydes
 einen halben oder ganzen Tag einge-
 nerzt stehen / so bekömpe das Brunnen-
 wasser eine gelbe farbe. Nim dasselbige
 Wasser/vnd gurgel den Hals zum offter-
 mal damit / doch wenn man diß Recept
 gebrauchen wil / daß einen helfen sol / so
 mus man zuvor keine Arzney oder Sur-
 gelwasser wider diese Kranckheit gebrau-
 chet vnd eingenommen haben / sonst wils
 nicht wircken / vnd mus auch bald im an-
 fang der Kranckheit gebraucht werden /
 ehe denn es vberhand nimpt.

Scharmesinberber

oder

XIV. Staude/welche Scharlachbeere
 tregt.

Es wechset in der Insul Creta eine
 Staude.

Staude / die da Ilex coccifera Mylius in hort. philof. pag.
 Scharlachbeerstaude genät wird.

Dieselbige teget ein Körnlein 0=239.

Der Beerlein / welches eine köstliche farbe
 giebt / vnd in Lateinischer Sprache Coc-
 cus infectoria heisset. In Arabischer
 Sprache wirds Chernes genant. Da-
 her das Wörtlein Chermesin kompt. Dg
 Wärmlein / welches in dem Beerlein
 wechst / wird in Griechischer Sprache σκω-
 λήμιον genant. Die Bawren in Gallia
 Narbonensis, da diese Staude heuffig
 wechset / wie auch im Königreich Portu-
 gal vnd Griechenland / nennen es Scarla-
 tum, von welchem ohne zweiffel vnser
 Teutsches Wort Scharlach herkömpt.

Solche Scharlachbeerstaude Lib. 1. pe-
 regrin. cap. 17.
 beschreibet Petrus Bellonius

also : In der Insul Creta brin-
 gen die Scharlachbeer Jährlich ein groß
 Selt : es wollen aber die fürnemen vnd
 reichen Leute sich nicht damit bemühen /
 sondern lassen sie die Hirten vnd Knaben
 aufflesen vnd samlen. Es wird im Mo-
 nat Iulio gefunden an einem kleinen

E iij

Staud.

Ständlein / aus dem Geschlecht der Stein-
 eychen / welche eine Frucht treget / die da
 ohne Stiel hanget an dem Stamm dieses
 Strauchs / vnd ist leicht Aschenfarbe.
 Weil aber die Bletter dieses Strauchs
 gar stachlicht sein / wie die Aquifolia o-
 der Stechpalmen / so haben die Hirten in
 der lincen Hand ein Sädelchen / mit welchem
 sie die Zweige niederdrucken / in der rech-
 ten Hand aber eine Spitze / oder Messer /
 wie die Wintzer haben / mit welchem sie
 die Zweige abschneiden / davon sie kleine
 Schälchen oder Häufchen nehmen / etwa
 einer Erbsen groß / welche an dem Orth /
 da sie am Baum gefessen / offen sein / vnd
 voll kleiner roten Würmlein stecken / die
 da alsbalde das Loch finden / sich davon
 machen / vnd das bläsichen leer lassen. Die
 Knaben bringen diese gesamlete Schalen
 oder Häuflein zu dem Amptman / der sie
 ihnen nach der Anzahl abkauft. Dieser
 Amptmann scheidet vnd sondert die
 Würmlein oftmals abe von den Schäl-
 chen / darnach ergreiffet er sie gar be-
 hend vnd subtil / vnd formiret sie rund
 in

In Röcheln / wie ein Hünerrey groß. Dañ
 so er sie zu hart drückete / so würden sie
 in einen Saft resolviret / vñnd verdirbe
 die Farbe. Daher ist zweyerley gat-
 tung der Farbe. Eine ist die pulpa,
 das in der Schalen ist. Das andere seind
 die Schälchen. Sieweil aber das inwen-
 dige oder die pulpa zum fernen viel besser
 ist / so ist es auch noch viermahl zu thew-
 er / als das Schälchen oder Häusichen.
 D. Schlüsselburgius schreibet gar tröst-
 lich hievon / da er also spricht: ^{In hist.}
 Der Prophet Esa. am 1. Cap. ^{passionis} sa
 get: ^{fol. 120.} Wenn ewre Sünde als ein
 Coccinum, oder Blutroth were / sol sie
 doch weiß werden / wie der Schnee / vñnd
 wenn sie roth ist / wie ein Chermesin
 Würmlein / sol sie doch werden / wie weiß-
 se Wollen. Mit dem Wort Coccinum,
 alludirt der heilige Prophet Elias / auff
 das Wort Coccū, welches ein roth Körn-
 lein bedeutet / damit man das Gewand
 roth fernet / vñnd mit dem Wörtlein Ver-
 miculus, welches auch kokkis genennet
 wird / sihet er auff Chermesin Würmlein /
 damit

Damit man Scharlacken ferebet / wie man
sonst auch von etlichen Schnecken / Pur-
purfarbe nimmet / vnd schreiben etliche /
daß solche Körnlein im Landt zu Polen
wachsen sollen / welche sie in ihrer Spra-
che Turbe nennen / doraus Chermesin
Würmlein wachsen sollen / wenn man sie
auff eine Tenne legt / vnd Bier drauff
geußt.

Wie nun die Seude Coccinum vnd
Vermiculus genant / vnd einer Blutröh-
ten Farbe / vnd dem Chermesin Wurm-
lein verglichen wird / also auch Christus
der für vns zur Sünde / das ist / ein Opfer
für die Sünde worden ist. Denn Johan.
am 12. Capitel / vergleicht er sich einem
Körnlein. Vnd in dem 22. Psalm nennet
er sich ein Chermesin Wurmlein / da er
spricht: Vermis sum ego, & non ho-
mo Ich bin ein Wurm vnd kein Mensch.
Vnd da er sich am Stamm des heiligen
Creutzes auffopfern wil / wird ihm ein
Purpurkleid / oder Scharlachen Mantel
ombgehenget / zu einer anzeigung / daß
er die Sünde der Welt trage / welche einer
rothen

Rothen oder Purpurfarbe verglichen
wird/ vnd da er am Creutze henger/ fleust
sein Rosenfarbes Blut aus seiner heiliga-
gen Seiten/ welches das λύτρον vnd Löse-
gelt ist für unsere Sünde. Wenn Cherme-
sinfarbe in ein Gewandt oder Tuch kömmt/
so wird dasselbige also durchrotet vnd ge-
ferbet / vnd nimmet das ganze Tuch al-
so ein / daß man keine andere Farbe dar-
an sehen noch erkennen kan / man kan sie
auch / Menschlicher weise davon zu reden/
mit keiner Augen oder Seiffen darauß
waschen.

Also hat der HERR Christus ein roth
Chermesin Kleid angezogen / das ist / Er
hat der gantzen Welt / aller Menschen
Sünde auff sich geladen / das er wegen
seines Ampts der allergröste Sünder un-
ter allen Menschen Kindern gewesen/ daß
man allerding an dem HERRN Christo
keine Heiligkeit hat spüren oder erken-
nen können.

D. Paulus Laurentius schret. In Psal. 22
bet auch gar tröstlich davon. Ob ^{pag. 57.}
wir gleicht / spricht er / freylich mit ziem-
lichen

lichen groben Sünden besudelt sind / das
 wir billich aller Teuffel spott sein solten/
 so sollen wir uns doch des trösten / das
 Christus für uns zum spott worden ist/
 vnd hat uns also vom ewigen verspotten
 erlöset/ eben durch diß sein leiden. Denn
 er spricht hier: Ich bin ein Wurm. In
 der S. Sprach heist sonsten ein Wurm/
 qui ex materia turgida, ex putredine
 nascitur, wie in Job. cap. 17. v. 14. Diß
 wort stehet: Die Würme heisse ich meine
 Mutter: Aber hie in dem Psalm / wenn
 Christus spricht: Ich bin ein Wurm/ste-
 het das Wort nicht / sondern es stehet ein
 solch Wörtlein / das bedeut nicht quem-
 vis vermiculum, nicht einen jeden wurm
 wie er aus der Erden Kriecht / oder in
 Korn wechset / sondern das wörtlein be-
 deutet nur den Coccineum vermiculā,
 davon Plinius schreibet lib. 21. cap. 8. Es
 bedeutet das Wurmlein / welches in Hi-
 spania in einer Hülsen an einem Kraut
 wechset / welches / so es zerquetschet wird/
 eine schöne rothe Farb von sich giebet/da-
 mit man das herrliche schöne Gewandt
 den

den Scharlach vnd den Purpur gefarbet/
 vnd hernach einen Königlischen Schmuck
 daraus gemacht hat. Also auch weil der
 Herr Christus sich in seinem Leiden ei-
 nen solchen Wurm nennet vñ vergleicht/
 wil er damit anzeigen/ vñ vns trösten/
 daß er in seinem Leiden dermassen gequet-
 schet vnd gepresset werde/ das er sein heilt-
 ges vnschuldiges Blut mildiglich vergie-
 se/ daß er wie mit einem röthlichen Kleide
 dahin getreten ist / davon wir rein / vñ
 mit seiner vnschuldigen gekleidet werden /
 das vnser Sünden bedeckt werden/ vñ
 hingegen wir mit seinem Blut bespren-
 get/ für seinem Himlischen Vater / als in
 einem Königlischen Schmuck erscheinen/
 vñ ihm in Ewigkeit angenehm sind vñ
 gefallen/ dessen sollen wir vns in ansech-
 tungen vnser Sünden ja herzlich trösten/
 vñ dem Herrn Christo ohn vnterlaß
 danken/ daß er vns zu gut ein so verächt-
 licher Wurm worden ist / sich so hat mar-
 tern vñ tödten lassen/ daß wir durch sein
 Blut gereinigt sind von allen vnsern
 Sünden/ ihm sey dafür lob vñ danck ge-
 sagt/ von nun an bis in ewigkeit.

Vide etiam de Cocco vermiculo
 Levinum Lemnium in explicatione
 Herbarum Biblicarum cap. II. pag. 28.
 b. Consule etiã D. Othoem Gualt-
 perium in Syllog. voc. exoticarum
 part. pag. 180.

Küchenkräuter.

Indianische Rüben

oder

XV. Die Wurzel Iniamen genant.

Megiser.

in Mada-
 gascar

pag. 50.

In der Insel Madagascar
 wachsen Wurzeln Iniamen ge-
 nant / seind fast wie unsere gelbe
 Rüben / aber etwas dicker / vnd nicht zu-
 gespitzt / wachsen vnter der Erden / wie
 die Erdnüz / innwendig sind sie gar weiß /
 das Landvolck issets gar gern / ist auch ih-
 re tägliche Spelse / haben einen lieblichen
 Geschmack / so man sie siedet oder bratet.

Indianische Morrüben.

oder

XVI. Die Wurzel Battatas,

In

In gemelter Insul wachsen Idem ibid.
auch die Wurtzeln Battaras genant/ wel-
che etwas süßer sein/ als die jetztgedachten
Iniamen, werden eben also, bereitet vnd
zugerichtet.

Groß Pappel

oder

XVII. Pappeln die 20. Schuh hoch
wachsen.

Ein groß Wunder ist es frey=^{Majol. r.}
lich/ daß etliche Kreuter bald so ^{part. Ca-}
hoch als die Beume wachsen / vn=^{nic. fol.}
ter welchen dann nicht vnbillich die Pap-
peln gerechnet werden / dann dieselbigen
wachsen / sonderlich in Italten/ zu Rom/
Neaples/ vnd andern Provincien/ so hoch
als ein Baum / offtmals in die zwantzig
Schuh hoch.

Baumhohe Bonenstengel

oder

XVIII. Bonen/ so da so hoch wachsen
als ein Baum.

In Egypten nicht weit von Alexan-
dria

Es

Strabo dria wachsen die Bonen so hoch /
 lib. 17. als ein Baum: Dann vnter einer
 einigen halten sie Walzett. Ob sie nu wol
 zwar den vnsern gleich sein / so seind doch
 derselbigen Bonen Bletter so groß vnd
 hart / daß / weil sie von Natur hol sein /
 man sie an stat der Becher vnd Schüsseln
 gebrauchen kan: ja in der Stadt Alexan-
 dria werden dieselbigen Bletter zu diesem
 Nutz öffentlich verkauft. Also geschicht
 es nun / daß ein einiger Bonenstengel zu-
 gleich gibt eine Decke vnd Schatten / dar-
 unter die Gäste sitzen können / auch trinck-
 geschirr vnd Schüsseln / zu dem auch Es-
 sende Spetse / nemlich Brod vnd Obst / vnd
 das noch nützlicher ist / so pflaget diese
 Frucht viel Jahr lang zu wehren / wie
 Plinius bezeuget / lib. 18. cap. 30.

Schad Bonen

oder

XIX. Bonen / welche vnfruchtbarkeit
 verursachen.

Ob wol die Bonen ein nützlich ding
 sein / daraus man ein Weel bereiten kan /
 welches

65.

welches man für Zugemüse gebrauchet /
vnd auch mit denselbigen feiste Schweine
kan machen / so sind sie doch auch schädlich /
denn wenn sie die Weiber also viel vnd
oft essen / sollen sie vnfruchtbar werden /
deßgleichen wenn die Hünner teglich da-
mit werden gefüttert / sollen sie keine Ey-
er legen / wie Clemens Alexan- Strom.
drinus bezeuget. Vide infra tit. lib. 3.
XCIV.

Groß Pfäben

oder

XX. Pfäben / die sehr groß sein.

Die Ientigen / so in der Neuen Welt
gewesen / schreiben / daß in der Insul Hi-
spaniola die Pfäben so groß werden / daß
ein Mensch an einer einigen gnug zu tra-
gen hat / wie Overus bezeuget: summ.

Vnd / welches das lustigste ist / Ind. cap. 18.

daß sie daselbsten durchs ganze

Jahr reiff sein / vnd allezeit

safftig vnd lieblich

zu essen.

§ II

Groß-

GroßRübe

XXI. Rübe / welche 40. Pfund gewogen.

Lib. 18. Es ist zwar ein schlechtes ding
cap. 13. vmb eine Rübe / dannoch / wie die
Historienſchreiber melden / hat ſich wol
ehe ein Wunder mit einer Rüben bege-
ben: Dann Plinius bezeuget / er habe eine
Rübe geſehen / die vierzig Pfund gewo-
gen hat / es habe aber das Wunderwerck
bey derſelbigen auffgehört / das hinfort
keine mehr ſo groß gewachſen ſey.

Münſchwam

oder

**XXII. Ein Schwam / darin Geld gefun-
den worden.**

Man findet auch bißweilen Schwäm-
me / die da hoch vnd groß wachſen / darü-
ber iſt ſich nicht groß zu verwundern. Al-
ber das Geld in Schwammen gefunden
worden / das iſt ſeltzam vnd wunderlich /
bevoraus wenn ein Schwam ganz vnd
lib. 19. vnzerbrochen iſt. Dann Plinius
cap. 2. ſchreibet / daß Lartius Licinius

Richter

Richter in Spanien / einen Schwam bekommen habe / in welchem / da er denselben Essen wollen / vnd davon gebissen / ein denarius gewesen / welcher sich vmb die Zähne gewunden / vnd gebogen befunden worden.

Syrische Gurcken

oder

XXIII. Eine Syrische Frucht Mauza genant.

In Syria / nemblich zu Tri-Nicol. poli, Balbech, vnd zu förderst zu Damasco, findet man eine vberaus gute Art von Früchten / welche in vielen Landschaften / nicht anders als Mauza genennet wird / sieht nicht vnehnlich vnsern Cucummern / allein / daß sie etwas dicker / krümmer / vnd lenger gestalt ist. Auff eine Stauden / daran diese Frucht wechset / hengen vnterweilen solcher Cucummern / in einem Büschel / gleich wie die Haselnüs / wol fünffzig bey einander / die sich dann wegē des grossen Gewichts / wie die Melonen /

§ III

auff

auff das Erdreich außbreiten / vñnd wo
man sie zu lang liegen lest / verfaulen:
Darumb ehe sie völlig reiff werden /
bricht man sie abe/vñnd müssen also in dem
Gemache oder Kammern recht zeitigen.
An Geschmack vñnd Geruch vergleichen sie
sich mit den frischen Birn/bey den Polen
Vryantovvki genant: machen einen bald
satt / wenn einer nur zwo zum Käse oder
Brod nimmet / ist der Magen schon gefül-
let.

Egyptische Gurcken

oder

XXIV. Frucht so groß / daß ein Mann
daran zu tragen hat.

Itiner. Johan Belfrich meldet / daß zu
S. 4. 6. Allkair viel seltsame Früchte ge-
funden werden / welche vns Teutschen
gantz unbekant / vñter welchen ist eine
Art / die sie Anguri nennen. Dieses ist ei-
ne Frucht oder Gewächs / wie die Cucu-
meres, oder Kürbs / aleicher farb vñnd
Art / allein daß diese grösser sein / auch
nicht hol / als die Kürbs / sondern innwen-
dig

dig gar gantz/gleich wie die Apffel/Birn/
vnd ander Obst/wiewol sie auch viel brei-
ter Kernen/wie die Kürbse haben. Dieser
sind auch zweyerley art / die eine art ist /
wie jetzt angezeiget / solche essen die ar-
men Leute zum Brod/denn es ist ein saff-
tig ding/das sie also daran essen vnd trin-
cken.

Die andere Art werden auch rund/
vnd also groß/das ein Mann an einem zu
tragen hat. Diese sind gantz hol/haben
eine starcke Schalen/etwan drey Finger
dicke/vnd gar wenig kern / inwendig ist
anders nichts/ denn Saft/ welcher dün-
ne/vnd von Farben ist wie ein newer
Wein/von Geschmack süß/vnd lieblich zu
trinken/leschet den Durst fast sehr / wie
denn solcher eine grosse menge feil seind/
an sonderm Orten / oben auffgeschnitten/
liegt darbey eine Schöpffellen/das
auff begeren / einen jeden/ vmb
Selt daraus zu trincken
gegeben wird.

S iij.

Gars

Garfoch

oder

XXV. Kraut / welches das alte Fleisch
weich kochet.

Antonius Mizaldus schreibet / an dem
Oxalide oder Acetosa, das ist / Sawer-
Almpffer / habe ich das erfahren / daß es dz
gehe / harte vnd alte Fleisch mörbe kocht /
wenn es mit im Topff gethan wird.

Fleischfrischer

oder

XXVI. Kraut / welches das Fleisch lange
frisch helt.

Wer das Fleisch gerne lange zeit
frisch vnd gut behalten wil / der nehme
Coriander / stosse denselbigen zu einem
grogen Pulver / vnd vermische ihn mit
guten Weinessig / vnd condire oder ma-
che das Fleisch damit ein / vnd beitzte es
drinnen.

Saltz Kraut

oder

XXVII. Kräuter im Wasser / welche oben
zu Saltz werden.

Eo

Es wachsen auch in der Tiefe Plin. lib. 13
 des Meers Kreuter / aber mit vn=cap. 25.
 unterschiedlichen Wunderwerck. Dann
 Alexander Magnus, als ein Augen=
 scheinlicher Zeuge / als er in Ost Indien
 kommen / hat er Stauden vnd Kräuter
 gefunden / die da vnten im Meer gewur=
 zelt / vnd grüne Zweige / wie andere Kreu=
 ter / gehabt haben : Aber so bald sie aus
 dem Wasser gereicht / so sein dieselbigen
 Zweige / wenn sie die Sonne bescheinet / in
 Saltz verwandelt worden / vnd solches
 haben seine Kriegerleute / die es gesehen /
 bezeuget.

Kleider Kräuter:

Seiden Tuch

oder

XXVIII. Kraut / welches gut zu Kleidern
 ist.

Linschottus schreibet von et. Libavius
 nem Kraut / welches er herbam 4. part.
 Bengalensem nennet / vñ spricht singul.
 pag. 692.
 Es haben die Bengalenses ein ander köst=
 liche

luchs vnd weisses Flachs vnd leinene Bü-
cher / welche sehr künstlich vnd schön ge-
wircket sein aus einem Kraut / welches sie
wie ander Bepänst spinnen vnd wircken.
Solches Kraut ist schön gelb / vnd wird
herba Bengalensis genant. Sie wir-
cken biswellen ganze Stück drauß: Bis-
wellen mengen sie Baumwolle mit ein.
Es ist aber die Leinwand / welche nur al-
lein von diesem Kraut gemachet wird /
viel köstlicher vnd theurer / als das Sei-
denzeug / vnd wird viel edler vnd fürtreff-
licher gehalten.

D. Libavius meinet / daß dieses Kraut
herba Bengalensis genant / eben das sey /
daß Plinius nennet 4. part. singular pag.
701.

Leinwand

oder

XXIX. Messelkraut / welches gut zu wir-
cken ist.

Libavius
2. part.

Lopetius schreibet / daß in der
Insul, Calicut vnd Sina in
Ost-Indien

Ost-Indien / alle Messeln eine ^{singul.}
 ziemliche zeit im Wasser einge- ^{pag. 479.}
 weihet / vnd zarte Reinwand draus ge-
 wircket werde / welche sie von dannen in
 Witternächlige Lande führen.

Flachs Käbel

oder

XXX. Was es für ein Kraut sey / das In-
 dien vnd Teutschland / vnd andere weit
 abgelegene Ort an einander
 hengeret.

Diß Kraut ist der Flachs / in ^{Heidfeld.}
 welchem ein grosses Wunder- ^{in Sphinge}
 werck geschieht. Denn es wechset ^{Philos. 47}
 aus einem kleinen Samen / vnd tregt den
 gantzen Erdboden von einem ort zum an-
 dern / welches geschieht durch die Segel /
 die vom Flachs kommen / vnd die Schif-
 fe im Rauff befördern.

Fewerfren Flachs

oder

XXXI. Flachs daß im Fewer nicht
 verbrinnet.

Wie

Wie da Kräuter sein/so da im Was-
 ser leben: Also findet man auch Kreuter/
 die da im Feuer leben: Sann Solinus
 schreibet / das er in Creta gesehen habe
 kleine Spannische Leinwand / welche im
 Feuer bestendig vnd vnversehrt blieben.
 Lib. 19. Vnd Plinius spricht: Es ist Flachs
 cap. 1. erfunden worden / daß im Feuer
 nicht verbrennet / welches man Vivum,
 das ist/lebendig Flachs nennet. Vnd ich
 hab in Sastereyen gesehe/daß man Tisch-
 tücher/so aus diesem Garn gewircket/ ins
 Feuer geworffen hat / welche nicht ver-
 brandt sein / sondern nur reiner / sauber/
 vnd klarer worden/vnnd viel schöner/ als
 wenn sie aus dem Wasser wehren gewa-
 schen. Man macht Sterbkittel drauß /
 die man den Königen anzeucht / damit die
 Asche ihrer Körper / von der andern As-
 chen vnterscheiden werden: Es wechset in
 den Indianischen Wüsten / die von der
 Sonnen verbrandt sein/an welchen orten
 es nicht Regnet / vnter den Schlangen /
 vnd gewohnet zu leben an der Hitze/ ist
 felegam zu finden/ vnd schwer zu wrccken/
 weiß

welches Kurtz ist. Die Farbe ist röthlich/
vnd glentzet vnd fünckelt im Feuer. Es
ist sehr thewer/ vnd wird den besten Per-
len gleich geachtet. Vnd wird von den
Griechen wegen seiner Natur vnd Eigen-
schafft Asbestinum genant.

Hier sol der Leser mercken / daß der
Italientische Scribent Pancirollus das-
selbe inter vetera deperdita rechnet/ vnd
saget/ daß es heutiges Tages nicht mehr
zu finden sey. Die Gelehrten schlagen auff
Pancirollum lib. 1. de perd. pag 23.

Strabo gedencket auch eines solche lib. 10
Köstlichen Glachs / vnd nennet es Creti-
cum litum, Cretisch Glachs/ vnd schrei-
bet / daß ein Stein sey / wenn derselbige
zerschlagen vnd zumalmet werde/ so blei-
ben nur die langen faserlein / vnd die kre-
dische materia aber verliere sich. Diesel-
bigen Faserlein hecheln vnd spinnen sie/
vnd machen eine köstliche Reinwand dar-
aus: Dieselbige verbrenne nicht im Feuer/
sondern/ wenn sie vnflätig vnd vnrein
sey / werde sie ins Feuer geworffen / daß
sie darinnen gereiniget werde. Damit
aber

aber nicht den alten Scribenten allein
 Glauben gegeben werde / so bezeuget sol-
 ches zu vnsern zeiten / noch bey Menschen
 gedenccken / ein Ritter aus Cypern Po-
 docattarus genant / der von Cyprischen
 Sachen geschrieben hat im Jahr Lau-
 sent fünffhundert sechs vnd sechtzig. Der-
 selbige hat das Cyprische Glachs / oder
 die drauß gemachte Reinwandt / bey sich
 gehabt / zu Venedig sehen lassen / ins
 Feuer geworffen / in welchem es vnver-
 letzt blieben / vnd er es nur reiner vnd
 schöner aus dem Feuer genommen. Das
 ist aber noch ein grösser Wunder / daß sol-
 che Reinwand nicht seinen vrsprung von
 Kreutern hat / sondern von dem Stein
 Amianto, welcher in seinen Fäserlein
 die gestalt des Glachs hat / vnd zu einer
 Reinwand gewircket wird. Dieses ha-
 ben viel fürnehme beglaubte Leute in des
 Cyprischen Ritters Podocattari behau-
 sung gesehen / wie Thomas Porcacchius
 bezeuget / funeralium tabula 2. Drumb
 schreibet auch Ludovicus Vives scholio
 ad D. August. de Civit. Dei lib. 21. ad ca-

püt. 6. Er habe zu Rōuen gesehen / daß ein
Handtuch auff einem Bastmal ins Feuer
geworffen / vnd seinem Herrn wieder ge-
geben worden sey / viel reiner / sauber vnd
schöner / als es mit Wasser vnd Seiffe het-
te mögen gewaschen werden.

Kleider Kraut

oder

X XXII. Bintzen / daraus Kleider gefloch-
ten werden.

In der Insul / Some Seques Boter.
ta genant / von einem Schiffman Cosmogr.
welcher mit seinem Schiffe dahin fol. 313.
verworffen worden / flechten die Inwoh-
ner Kleider von zarten Bintzen.

Heylsame Kräuter.

Panacea

oder

XXXIII. Kreutlein / daß alle Kranckhet-
ten vertrieben hat.

Niceph. schreibet / daß dz Blutflüssige
Weib

Niceph. Weib / welches von dem **HERREN**
 hist. Ec. **CHRISTO** / dessen Saum sie im
 el. lib. 7. **Glauben** angerühret / gesund ge-
 c. 14. macht worden / ihr vbriges Sütlein dran
 gewaget / vnd dem **HERREN CHRISTO** zum
 Bedechts ein gegossenes Bild habe auff-
 richten lassen / vnd wie sie für ihm. Lute /
 vnd Gnade bey ihm finde / welches er sel-
 ber noch zu Caesarea Philippi gesehen.
 Bey demselben gegossenen Bildnis Chr-
 sti ist ein Kreutlein gewachsen / wenn das-
 selbige den Saum an Christi Rock errei-
 chet hat / so hats alle Kranckheiten ver-
 trieben : Derwegen hat Julianus der
 Kammeluck sein eigen Bild an die stelle
 gesetzt / damit der Ehren Christi verges-
 sen würde / aber der Donner hats entzwey
 geschlagen / wie Sozomenus berichtet
 lib. 5. hist. cap. 20.

Gifftiger

oder

XXXIV. Wurtzel so da wider den Gifft
 gut ist.

Panciroll.
 lib. 2.

Oben vnter den Bäumen
 ist der Edle Baum Moringa ver-
 gessen

gessen worden/dessen Wurtzel ich Tit. III.
 allhier gedenccken mus/wegen sei- pag. 272.
 ner fůrtrefflichen Tugendt. Dieses
 Baums Wurtzel hat eben die Krafft vnd
 Tugend/die das Einhorn vnd der Stein
 Bezoar pflaget zu haben / vnd ist ein köst-
 licher Thertack / beydes wider allerley
 Safft / vnd auch wieder der giftigen
 Schlangen / vnd anderer bösen Thiere
 Safft/wie Christophorus à Costa schrei-
 bet.

Gifftheil

oder

XXXV. Safftig Kraut/ daß da heylsam
 wird.

Im 2. Buch der Könige am 4. Cap. le-
 sen wir/daß zu des Propheten Elise zeit
 eine große Thewrung zu Silgal/ vnd in
 ganzen Lande gewesen : Da habe sein
 Diener aus Befehl Kraut auff dem Fel-
 de gelesen/ vnd ein giftiges Coloquinten
 Kraut angetroffen / welches wie der bit-
 tere Todt geschmecket / dasselbige hat der
 Prophet durch Gottes Wundersegen mit

S

einem

einem wenig Weel temperiret/das im al-
 le seine schädliche vnd tödtende Krafft be-
 nommen / vnd heylsam zu essen worden.
 wir wollen aber aus gemeinen Capitel
 die Wort selber hieher setzen / die lauten
 also : Da aber Elisa wider gen Hilgal
 kam / ward Thewrung im Lande / vnd die
 Kinder der Propheten wohneten für
 ihm. Vnd er sprach zu seinem Knaben /
 setz zu ein groß Topffen / vnd Koch ein Se-
 müse für die Kinder der Propheten. Da
 gieng einer auff's Feld / das er Kraut le-
 se / vnd fand wilde Rancken / vnd laß da-
 von Colochinten / sein Kleid voll / vnd da
 er kam / schneid ers ins Topffen zum Se-
 müse / denn sie kundtens nicht. Vnd da sie
 es ausschütten für die Männer zu essen /
 vnd sie von dem Semüse assen / schrien sie /
 vnd sprachen / O Wann Gottes / der Todt
 im Topffen : denn sie kundtens nicht es-
 sen. Er aber sprach / Bringet Wehl her :
 Vnd er thets in das Topffen / vnd sprach /
 Schütte es dem Volck für / das sie es-
 sen. Da war nichts böses in
 dem Topffen.

Siff

81.

Giffetödter

oder

XXXVI. Kraut/das wieder den Schlangen Gifft dienet.

Andreas Gesner schreibet in seiner Kunstkammer: Wer die Hände mit safft von Verbena. vnd Galbey salbet/der hebe Schlangen ohn allen schaden auff.

Der trewe Eckardt

oder

XXXVII. Kraut / das für seinem eignen Gifft waruet.

Es ist ein giftig Kraut Na-Majol. ^{part. 2.}
pellus genant / das tregt Pur-^{Canicul.}
purfarbe Blumen/welche/ehe sie ^{fol. 377.}
sich auffthun / gleich einen Hirnschedel o-
der Todten Kopff ehnlich sein. Solches
hat vnser Herr Gott ohn allen zweiffel
demselbē Kraut in die Natur gepflantzet/
das die Menschē/wen sie dieses Todtenbild
anschawen/ sich hüten sollen / vnd nit da-
von essen/oder es sonsten gebrauchē: Den
es ist ein solcher tödlicher Gifft / das man

S ij

Schwer

Schwerlich ein Hülfmittel vnd Artzney
dawider finden kan.

Wurm Kraut

oder

XXVIII. Kraut/das da wieder den
Wurm dienet.

pag. Colerus in seiner Haus Apo-
Dddd ij. teck setzet / man sol nur Wilsensa-
men nehmen / denselben in Wörser zer-
knitschen/oder zwischen 2. Steinen / vnd
ihn aufflegen / so müsse der Wurm ster-
ben/oder stürcht heraus kommen.

Blutstiller

oder

XXXIX. Kraut / das Blut stillet vnd
Wundenheilet.

Majol. Das Kraut Centaurium, zu
part. 2. Teutsch Tausentgülden Kraut /
Canic. welches eine röthlichte Wurzel
fol. 377. hat / stillt das Blut / vnd die Weiber
Krauckheit. Seine Krafft die Wunden
zu heilen ist so groß/das man schreibet/es
sol auch das Fleisch im Topff / wenn es
mit gekocht wird/in ein Stück bringen.

Wundartz

Wundartz

oder

XL. Kraut/welches die Wunden heilet.

Das Kraut Dictamus, zu Deutsch wilde Woley/welches Theophrastus vnd Galenus Dictamnium nennen / von dem Wörtlein Dicto, welches ist ein Berg in der Insul Creta, an welchem orth die verwundeten Hirschen es zum ersten erfunden haben. Dieses Kräutlein hat eine Krafft wieder den Safft/ vnd ist der Hirschen Artzney/welche sie zu ihren Wunden gebrauchen/wie Cicero lib. 2. de nat. Deorum, vnd Plinius lib. 8. bezeugen. Dahin auch der Poet Virgilius lib. 12. Aeneid. gesehen/da er also schreibet:

*Hic Venus indigno nati concussa dolore
Dictamnium genitrix Cretaea carpit ab
Ida.*

*Puberibus caulem foliis, & flore comantē
Purpureo non illa feris incognita capris
Gramina, cum tergo volucres besere sa-
gitta.*

Aristoteles lib. de mirab. auscult.

S III schreibet

Schreibet. Die Reheböcklein in Creta, wenn sie mit Pfeilen sind geschossen worden/ so suchen sie das Kraut Dictamnium oder wilde Poley / die daselbst wechset / so bald sie dasselbige gessen haben/ fallen ihnen die Pfeil aus.

Sichtkraut

oder

XLI. Kraut/ für die Sicht vnd Schlag dienstlich.

Das Oel von Rosmarin/ welches auff dem distillierten Rosmarin Wasser schwimmt/ ist gar nützlich vnd heilsam denjenigen/ die die Sicht haben/ vnd vom Schlag gerühret sein/ wenn sie sich damit schmierren.

Starstecher

oder

XLII. Kraut/ daß da wieder die Blindheit dienet.

Das Kreutlein Chelidonia, welches wir Teutschen heißen / Schwalbenkraut / Schelkraut / oder Schellwurtz / hat

hat seinen Namen daher / daß es wechset/
 wenn die Schwalben kommen / vnd wider
 vergehet / wenn sie wegziehen. Plinius
 vnd Aristoteles schreiben / daß die jungen
 Schwalben sollen blind sein / die Alten a-
 ber sollen aus Gottes eingeben / welches
 er ihnen gleich in die Natur geschrieben /
 wissen / daß diß Kräutlein gut zum Gesich-
 te sey / derwegen sollen sie es in ihre Nester
 tragen / daß ihre Jungen sehend werden.
 Arist. lib. 6. animal. cap. 5. Plin. lib. 25.
 cap. 8.

Augen Arzt

oder

XLIII. Kraut / welches den eingefallenen
 Staub aus den Augen zeucht.

Das Kraut Ormenium, wel^{Majol.}
 ches man in Apotecken Gallitri^{part. 2.}
 cum nennet / etliche aber zu^{Canic.}
 fol. 377.
 Teutsch Scharlach / etliche wilde Beonta-
 en / hat die Krafft etwas außzuziehen.
 Dann sein Samen zeucht die Splitter /
 den Staub / vnd was sonst in die Augen
 fellet / durch angeschaffene Natur heraus.

S iiii

Das

Das Kraut aber an im selber zeucht Dor-
nen vnd Stacheln aus/ist gut zu schwerer
Geburten/befördert dieselbigen/vnd ver-
treibet die schwermütigen Gedancken.
Seine Blumen vnd Samen/wenn sie zer-
stossen/vnd in einem neuen Wein/der da
gähret/gethan werden/so macht er dem
Wein so einen lieblichen Schmack vnd
Geruch/als obs ein Muscateller oder Kal-
vasier wehre.

Schlaffkraut

oder

XLIV. Kraut/das da schlaffend macht.

Lib. 7. Georgius Buchananus erzehlet
hist. Scot. einen wunderlichen Krigebossen
list vnd geschwindigkeit/vnd berichtet/
das die Schotten das Solanum, welches
wie Teutschen Schlaff Kraut oder Toll-
Kraut nennen/genommen/vnd dasselbtge
vnter das Bier vnd Wein gemischt/da-
mit haben sie ihre Feinde die Dähnen/
also toll gemacht/vñ in einē tieffen schlaff
gestecket/das sie iren Feldobersten den Se-
nonem mit seinem gantzen Kriegsvolck
erleget haben.

Ruhe

Ruhr Kraut

oder

XLV. Kraut/ dadurch den Feinden we-
gen zufügung der Ruhr abbruch
gethan.

Pausanus in Phocicis schret. ^{Cameras.}
bet/ daß die Cyrrhæi durch Krafft ^{Cent. 1.}
des Hellebori oder ^{cap 52.} Atesewur-
tzels seind überwunden worden. Dann
Solon hat befohlen/ daß man derselbigen
Wurtzeln viel in den Fluß Plistum werf-
fen solte. Vnd da er nu vermeinet/ daß
dasselbige Wasser gnugsam vergiffet
wehre/ so hat er den Fluß/ so in die Stad
hinein geflossen/ vnd von ihme gestawet
vnd auffgehalten worden/ wider auffge-
macht/ vnd in seinen vortigen Strom oder
Graben wieder fließen lassen. Als nu
die Cyrrhæi allzu begierig von demselbi-
gen Wasser getruncken/ haben sie das
Bauchgeimmen vnd Ruhr davon bekom-
men/ derwegen ihre Besatzung müssen
verlassen/ vnd den Amphictionibus, so
sie belagert/ die Stadt vbergeben.

S v

Sieg-

Siegkraut

oder

XLVI. Kraut/dadurch ein Heer wird
erleget.

Polyænus

lib. 7.

Stratagem

pag. 248.

Die Celtæ führten zur Zeit
einen Krieg wider die Autaria-
tas. Als man nun lange zu Fel-
de lage/ vnd die Celtæ dem Feind keinen
Abbruch thun kundten / da erdencken sie
dieses listige Stratagema vnd Geschwin-
digkeit/ sie nemen etliche giftige Kreuter
vnd vergifften damit allen ihren Vor-
rath/den sie an victualion, an Essen vnd
Trincken vbrig hatten / vnd fliehen bey
Nachtzeit davon/vnd lassen ihre Zelt vnd
Feldlager ledig. Was geschicht? Die
Auratiatæ dachten/ es wehren die Celtæ
aus furcht geflogen/ se umen sich demnach
nicht lang / begeben sich in die verlassene
Zelt/fressen vnd sauffen weidlich/ werden
alsbald darauff von den vnmässiger
Durchfluß oder Hoffgang geplaget. Da
das die Celtæ von fernem gesehen/kamen
sie/vnd erlegten das gantze Heer bis auff's
Haupt.

Jage

Zage Teuffel

oder

XLVII. Kraut/ welches den Teuffel sol
verjagen.

Simon Majolus schreibet / Majol. 2.
daß das Kraut Hypericon, ^{part. cani-}wel=
^{cul. fol.}ches die Teutschen Barthaw / 0=377.
der S. Johanskraut nennen / den Teuf=
fel verjagen sol. Seine Wort lauten al=
so : Hypericon vehementissimè Dæ=
mones ejicit, ob id fuga Dæmonum
dicitur, quippe quam obsessi nec odo=
rari, nec supra se ferre possunt.

Sinnbezauberer

oder

XLVIII. Kraut/ welches den Menschen
seiner Sinnen beraubet.

In Indien wechset an vielen ^{Panciroll.}
orten gar hauffenweiß ein Kraut ^{lib. 2. Tit.}
daß heissen sie Dutroa : Aus des=
^{1. pag. 129.}selbigen Blumen wechset ein Häupt /
gleich wie ein HohnHäupt / in wel=
chen Kernen sein / wie die Melonen ha=
ben. Wenn man dieselbigen in Reih/
Wein /

Wein/Wasser/oder in andere Speiß oder
 Trancck mischet / vnd dann gessen oder ge-
 truncken werden / so nehmen sie das Be-
 hirn ein / machen den Menschen zum Tho-
 ren / daß er immer lachet / vnd daß er nichts
 weiß noch verstehet / darüber er endlich
 entschläfft / vnd 24. Stunden lang schlaf-
 fen mußte / wo ihn nicht die Füße mit kal-
 ten Wasser gewaschen würden. Daher
 ist der Gebrauch dieses Krauts bey den
 Portugesischen vnd Indianischen Wei-
 bern gar gemein / denn sie bringen es ihren
 Männern vnwissend bey / daß sie sicher mit
 andern ihre Duzucht treiben können. Da
 setzen also / nach gemeinem Sprichwort /
 ihren Ehemännern Hörner an / daß sie da-
 bey sein / vnd mit offenen Augen ansehen /
 aber wie die Narren vnd vnvernünftigen / im-
 mer lachen müssen / vnd also ihre Weiber
 sichtlich lassen die Ehe brechen: Denn
 wenn sie vom Schlaf / darein sie gefallen /
 auffwachen / so wissen sie das geringste
 nicht / daß sie gesehen haben / sondern
 meinen / sie seind nur ein we-
 nig eingeschlummert.

Kopff.

Kopffbrecher

oder

XLIX. Kraut/das da truncken macht.

Es schreibet Benzo, das er sel=^{Camerar.}
ber gesehen habe ein Kraut in ^{in histor. I.}
India occidentali, welches man ^{parte fol.}
481.

Tabaccum nenne / vnd sonderlich in der
Insul Hispaniola gemein sey. Dasselbe
gewachse nicht hoch in die höhe / sey dem
Rohr fast gleich / habe Bletter wie ein
Nußbaum / oder ein wenig grösser. Da-
von / spricht er / halten die Einwohner
sehr viel / wie denn auch die Reibelgenen /
so die Spannier dahin gebracht haben.
Wenn es reiff ist / so streiffen sie die Blet-
ter ab / binden sie in Bündlein / vnd hen-
gen sie in Rauch / biß sie treuge werden.
Wenn sie es brauchen wollen / nehmen sie
ein Blat desselbigen / vnd ein Korn Ahren /
so bey ihnen wechst / thun sie in ein Rufft-
rohr / halten das eine ende zum Feuer /
das andere stecken sie in den Mund / vnd
ziehen den Athem an sich. Endlich so zie-
hen sie so viel Rauchs an sich / das sie das
Maul

Waul / den Hals / vnd den Kopff damit
 füllen / tragen immittelst dabey groffe
 Gedult / vnd harren aus / vnd lassen sich
 der mühe nicht gerewen / weil sie hoffen
 der Wollust dagegen zugenießen. Durch
 diesem Rauch werden sie endlich so trun-
 cken / daß sie weder Sinn noch Verstand
 haben. Ja man findet etliche / welche
 also geiztig den Rauch an sich ziehen / daß
 sie gleich ohnmchtig werden / vnd zur
 Erden sincken / vnd offtmals bey einem
 ganzen Tag fast / oder eine Nacht / gleich
 als Sinnlos liegen. Von diesem Kraut
 schreibet auch Petrus Martyr de rebus
 Oceanicis & novo orbe decad. 1. lib. 9.
 vnd nennet es Cohabbam.

Essenverleider

oder

L. Kraut / welches einem das Essen ver-
 leidet.

Gamer.

cent. 1.

cap. 53.

Es ist ein Kraut / das heißet
 Solanum majus, die Italiener
 heißen es herba bella donna,
 wenn man die Beer oder die Wurtzel des-
 selben Krauts isset / so würet es. Vnd
 vmb

Umb lächerliche Boffen vnd Kurtzweil wil-
 len/pfleget man diese Wurtzel den Fuchs
 Schwentzern/Teilerleckern/vnnd vngelade-
 tenen Gästen/die da vngeladen kommen/
 zu Hoff bey zu bringen / welches den an-
 dern Herrn vnd Gästen nicht wenig lust
 machet : Denn wenn man dieselbige
 Wurtzel mit einem Messer schabet / vnnd
 ein Scrupel/oder das dritte Theil eines
 Quintleins in drey Loth Weins einwei-
 chet / leffet es auffe lengste zwo stunden
 stehen/vnnd setzet es hernach fein rein / vn̄
 drucket es mit einem Finger aus/vnnd dā
 frischen Wein drauff geust / daß der Be-
 cher voll wird / vnnd lest derselben gantz
 außtrinken / so kan hernach der jenige /
 der es getruncken hat/durchaus nit essen/
 welches dann eine schöne lust/lächerey vn̄
 Kurtzweil den andern Gästen machet. Die
 jentgen aber/so diesen Boffen machē wol-
 len/pflegen solche Teilerlecker / ehe sie zu
 mittag an die Taffel sitzen/zum Morgen-
 brod zu laden/damit sie jnen dē gewürzte
 Wein schenckē. Man mus nit lachen/sonst
 mercken sie den Boffen. Wen man jm aber
 solche Krafft benomē wil/so geust man nur

Essig in den Becher/denn das ist das beste
antidotum vnd Artzney dawieder. Zu
mercken ist auch daß dabey / daß man das
nequid nimis in acht nehmen / denn zu
viel ist vngesund / vnd wenn man allzu
starcken Trunck zu sich nimpt / so stran-
guliret vnd dempfft es. Der Schlaf be-
nimpt ihm endlich die Krafft / vnd macht
sie wieder gesund / die davon getruncken
haben. Die Itallianischen Weiber pfe-
gen auch ihre Angesichter damit zu schmin-
cken. Vide Heurn. de aff. pect. c. 1. ex
Matthiol. in Dioscor. l. 5. c. 65. Plat.
lib. 1. de las. f. c. 3. p. 108. Camerar. in
horto.

In orbe
terra: V.
S. 6.

Von einem solchen truncken-
den Kraut schreibet auch Nean-
der also: Herodotus lib. 1. scri-
bit, arboris istuc cuiusdam decerpi
fructum, qui in ignem abiectus cir-
cum sedentes sic ebrios reddat, ut Græ-
cos vinum, eoq; magis, quò plus eius
fructus flammis injectum fuerit. Das
ist: Herodotus schreibet / es wachse da-
selbsten eine Baumfrucht / welche / wenn
man

man sie ins Feuer werffe/ die umbher sitzenden ja so truncken mache/ als die Brichen der Wein/ vnd je völler/ je mehr derselben Frucht in das Feuer geworffen wird.

Speißverbieter.

oder

L I. Kraut/ daß da hindert/ daß man nicht in die Schüssel greiffen kan.

De Secret. Alexander Pedemontanus Part. 2. schreibet/ wenn man grün Basilienkraut nimpt / vnd leget dasselbig heimlich/ wenn man die Speise aufftregt vnter die Schüssel/ daß es eine Frau nicht siehet / so sol sie nicht drein greiffen/ oder daraus essen können.

Hohnkraut.

oder

LII. Kraut/ welches einen verhönet / das er vom Tisch auffstehen mus.

Wenn einer einen Gast am Tisch hette/ den er lieber auffm Brockenberg/ als bey guten ehrlichen Leuten an der Tafel

S

sehe/

sehe/ welches sich selber genötiget/ vnd dr-
 gebeten nidergesetzt / so kan man seiner
 höfflich loß werden / wenn man nur se-
 men staphidis agriae, welches wir Teut-
 schen Bißmüntze/ Speichelkraut / Reuse-
 Kraut / oder Bißmörder nennen/ nimpt /
 wirfft denselben in die Kanne/ vnd leset
 den Schmorutzer vnd Bergast davon
 trincken/ denn weil es ein purgirend ding
 ist/ so wird es ihn bald abfertigen / daß er
 mit hohn/ wil er anders nicht einen bösen
 Geruch anrichten / muß von der Tafel
 auffstehen.

Erdhörner

oder

LIII. Hörner / so aus der Erden wachsen.
 Panciroll. In Indien in der Insul Goa
 lib. 2. Tit. ist ein orth / da die Hörner/ der
 1. pag. 131. Ochsen vnd anderer Thier/ so da
 geschlachtet worden / wieder aus der Er-
 den wachsen: Denn die Portugeser vnd
 Indianer seind den Hörnern gar feind/
 vnd können sie nicht sehen/ derowegen be-
 graben sie dieselbtgen: Wenn sie nun eine
 zeitlang in der Erden gelegen sein / so be-
 kommen

Kommen sie Wurtzeln/vund wachsen eine Spanne lang vnd höher aus der Erden / wie Linschorianus selber sagt / daß ers offtmals mit seinen Augen gesehen / dieselben Wurtzeln außgezogen vnd besichtiget/wie wunderlich sie außgewachsen / do man sonst nirgend in der ganzen Welt dergleichen Exempel an den Hörnern hat daß ein Mensch gedechte. Es haben sich zwar etliche kluge vnd sorgfältige Leute vnterstanden die Ursach in der Natur zu suchen/aber sie haben keine gefunden / da vber das derselbige orth noch darzu gar steinicht vnd vnfruchtbar ist. Vide Johannem Hugonem à Linschoten descript. Navigationis in Indiam Orient. cap. 61.

ErdLamb

oder

LIV. Kraut/ welches wie ein Lamb aus der Erden wechset.

Scalig. exerc. 181. dist. 29. schreibet ^{Johan.} Pincier. in ^{AEnig. lib.} bet / daß ein Gewächs sey / das man Boramet, das ist / ein ^{pag. 22.} Lamb nennet (vielleicht Baranice: Denn

S ij

Bara-

Baraniec heist in Sclavonischer oder
 Wendischer Sprache ein Lamb) denn es
 wechset in der gestalt eines Lambs / fast
 dreyer Schuh hoch / vnd ist an Füßen/
 Klauen / Ohren / an ganzen Kopff / einem
 Lamb ehlich vnd gleich. An stat des
 Horns an dem Füßen hat es Haar oder
 Wolle / in gestalt eines Horns. Es ist mit
 einer subtilen dünnen Haut vberzogen /
 welche die Einwohner abziehen / vnd Wü-
 rzen davon machen / die sie auffe Häupt
 setzen. Man sagt / daß das inwendige
 Fleisch / sey wie das Fleisch der Meer
 Krebse : Vnd wenn es verwundet werde /
 sol es bluten. Es sol wunder süsse sein.
 Das aber ist an meistē zu verwundern / so
 lang es im Graß / daß vmbher wechset / ste-
 het / so lang lebet es als ein Lamb auff ei-
 ner guten Weide : Wenn aber das Graß
 abgemeyet oder abgehütet worden / so
 verdorret vnd stirbet es. Vnd das ge-
 schicht nicht ohne gefehr / oder mit der zeit
 sondern es sol auch geschehen / so oft man
 es hat erfahren wollen / vnd derowegen
 das Graß weggebracht. Da das ist noch
 mehr

mehr zu verwundern / daß die Kraut vor
den Wölfen / vnd von andern Thieren /
so da Fleisch zu fressen pflegen / begierlich
gesucht wird. Bertius gedencket dieses
Krauts eben mit solchen Worten in der
beschreibung der Tartarey: Auch erwenet
dessen die Historia plantarum Rovillia-
na lib. 18. cap. 85. Desgleichen schreibet
auch von demselben Sigismundus Frey-
herr von Herberstein in beschreibung der
Ruscau.

Vide Andr. Libavium in singul.
part. 2. pag 289. de agno vegetabili
Scythiæ. Item Major. 1. part Can pag.
600. Mich. Neander. in orbe terræ.
V. 8.

Erdrach

oder

LV. Frucht / welche Gestalt ist wie ein
Drach.

Daß jertzo erzehlet worden / Andr. Li-
bavium in ^{bavium in} singul. part
daß ein Kraut sey / welches eine ^{ingul. part}
Gestalt habe / wie ein Schaff 0=2. pag 297.
der Lamb / das ist nicht ungleublich. Den

S III

Mo.

Monardes schreibet von einer Frucht ei-
 nes Baums / welche in einer Haut stecke/
 vnd eine rechte Gestalt eines Drachens
 habe: Seine Wort lauten also : Diese
 Frucht ist wunderbarlich anzusehen : Denn
 wenn man die Haut / darinnen die Frucht
 beschlossen liegt / wegthut / so erscheinet
 alsbald ein kleiner Drach / mit solcher
 Kunst von der Natur gemacht / daß es
 scheinet / als habe ihn der Kunstreichste
 Bildhauer aus Wärmolstein gebildet :
 Er hat einen langen Hals / einen auffge-
 sperten Rachen / sein Rückgrad ist grew-
 lich anzusehen / von stachlichten Bückeln /
 er hat einen langen Schwanz / vnd seine
 Füße. Bis her Monardes. Da er geden-
 cket auch dabey / wenn man ein klein we-
 nig in die Rinde desselbtigē Baums schnei-
 de / so fliesse ein Saft draus / welchen sie
 Drachenblut nennen / daß er außgewel-
 net habe.

Lachkraut

oder

LVI. Kraut / daß da einen lachend
 macht.

Es

Es wechset ein Kraut in Indt. ^{Andr. Lib-}
 en Gelotophyllis genant / wenn ^{bav. in sin-}
 man dasselbe entweder in der ^{gul. lib. 4.}
 Spelze isset / oder in Wein trincket / so ma- ^{pag. 412.}
 chet es wunderliche Fantasey / vnd kan
 der Mensch nicht auffhören zu lachen / wel-
 ches keine Zauberrey ist / sondern ein Na-
 türlich werck / wie Garzias lib. 2. cap. 24.
 de Datura. Vnd Acoftæus eodem titu-
 lo. Desgleichen Linschottus part 4. O-
 rient. cap. 17. de Dutroa bezeugen.

Todtlachen.

oder

LVII. Kraut / davon der essende sich zu-
 todt lachet.

In der Insel Sardinia wechset Leander.
 ein Kraut / welches sie Sardonia heissen /
 etliche nennen es Ranunculum: Das ist
 so ein schädlich vnd giftig Kraut / daß
 wer es isset / der lachet sich zu tode / vñ wird
 vom Schlag gerühret. Solches bezeuget
 auch Solinus, da er also spricht: Sardonia
 si editio fuerit, vescentibus nervos
 contrahit, rictu ora diducit, ut qui

H. iiii

mor-

mortem oppetunt, velut ridentium
facie intereant.

Todtschlaff

oder

LVIII. Kraut/ welches einen Todtschlaff
verursachet.

In der Witttagischen Insul ist vor
dem Jambolo ein Kraut gefunden wor-
den/daß hat diese Eigenschafft / wenn ein
Mensch auff demselbigen liegt / so wird er
zwar bald mit einem sanfften Schlaff ein-
genommen/ aber er vergisset des
auffstehens / weil der gelinde
Schlaff zum eysern Schlaff wird
wie die Poeten den Todt nennen.

Erd Töpffe

oder

LIX. Töpffe so aus der Erden wachsen.

Bramer. Munsterus in seiner Cosmo-
im Ange- graphia schreibet / das in Polen
sicht. schweis bey den Flecken Nochaw vnd Pa-
pag. 382. lükly / finde man Hafen oder
Töpffe/die sind von Natur formiret/vnd
so

So man sie aus dem Erdrreich zeucht vñnd
 trucknet / sollen sie wie andere Töpffe
 sein. Eben solche selbstgewachsene Töpff-
 fe werden im Land zu Böhmen / vñnd im
 Oberlausnitz gegraben. Ein Wunder
 ding ist gleichwol / daß so mancherley
 Form an denselben Töpffen sein / da auch
 keiner dem andern gleich ist / vñnd daß sie
 vnter der Erden weich sein / wie die Coral-
 len im Wasser / vñnd an der Luft hart wer-
 den. Item / daß in jeden Töpff etwas son-
 derlichs lieget. Solche Töpffe werden
 nur im May gegraben / da sich die Erde
 selber verreth / als wehre sie schwanger /
 ein Hügel machet / darnach die Leute sich
 richten.

Bliß

oder

L X. Wurtzel / so da wie der Bliß
 leuchtet.

Josephus der Jüdische Ge-^{De bell.}
 schichtschreiber meldet von einer ^{Iud. lib. 7.}
 wunderbahren Wurtzel / so er ^{cap. 23.}
 Baares nennet / mit diesen Worten: **Me**

S **D** **den**

Dem Ort/da die Klinge gegen Witternacht
 umb die Stadt Wacheruntz gieng / wel-
 ches ein Platz mit namen Baaras, daran
 eine Wurzel auch also genant / zu wach-
 sen pfleget. Dieselbe ist Feuerfarbe/ vnd
 wenn man des Abends darzu gehet/ schim-
 mert sie gleichsam wie der Blitz / lest sich
 aber nicht so bald außgraben / sondern
 weicht hinder sich / vnd bleibet nicht an
 voriger stede/ so lange vnd viel / biß man
 Weiberharm / oder ihre Krankheit dar-
 auff geust / vnd wenn sie jemand gleich
 darnach anregt/ so ist er des Todes eigen/
 er trage denn dieselbige Wurzel an der
 Hand also hangend hinweg. Sie ist a-
 ber auch auff ein andern/ vnd nemlich auff
 diesen weg zubekömen: Erstlich mus man
 sie gantz vnd gar umbgraben/ vnd nur ein
 wenig davon unten im Erdreich stecken
 lassen: Darnach einen Hund daran bin-
 den/ vnd wenn der Hund dem/ der ihn an-
 gebunden hat / nachlauffen wil / so zeucht
 er die Wurzel leichtlich heraus / stirbet
 auch als bald davon / vnd wird an dessen
 statt/

statt/der die Wurtzel gegraben hat / dem
Tode auffgeopffert.

Ferner haben sich die/so sie zu sich neh-
men/keines fernern Schadens zubeforgē.

Vnd ist gleichwol diese Befahr einer
einzigem Krafft oder Tugent halber / so
diese Wurtzel hat/ wol zu bestehen / denn
der bösen Menschen Geister / die Teuffel/
welche in die lebendige fahren / vnd die so
keine Hülffe dawider haben / oder wissen/
werdē durch mehr gedachte Wurtzel/wen
man sie dem Kranken allein darreicht /
versagt vnd außgetrieben.

Liebe Kraut

oder

LXI. Kraut / welches Liebe machet.

Mondogneus schreibet in vita M.
Aurelij lib. 3. cap. 10. von einem Kraut /
welches M. Aurelius der Käyser / der ein
gelehrter Philosophus gewesen / gehabt /
vnd es für ein liebmachend Kraut gerüh-
met habe. Von demselbigen Kraut schrei-
bet er M. Aurelius selber an den Antigo-
num also: Als ich sieben vnd zwanzig
Jahr alt war / wohnete ich in der Insul
Cethir,

Cethis, die auch die Insul Cypri sonst
 heisset: Daselbst ist ein Berg nicht son-
 derlich hoch / mit Namen Arcadius, auff
 demselbigen wechset ein Kraut Flabia ge-
 nant / welches diese Natur vnd Eigen-
 schafft hat / wenn es außgerodet wird / daß
 ein warmer blütiger Saft drauß fleust:
 Wenn einer nun denselbigen Saft hat /
 vnd rühret einen andern Menschen damit
 an / weil er noch laulich ist / so wird der-
 selbe durch eine geheime Krafft gleich ge-
 zogen vnd bewogen jenen zu lieben / der in
 angerühret hat. Aber wenn dieser Saft
 erkältet / vnd ein ander Mensch damit be-
 rühret wird / so erkältet er in dem ange-
 rürten Menschen alle Feuerflämlein der
 vorigen Liebe / vnd verursacht dagegen
 eine feindschafft. Es bezeuget auch M.
 Aurelius, er habe es selber in eigener
 Proba oder experientz erfahren / daß
 wenn er geschwinde mit diesem Saft ei-
 nen Menschen angerühret habe / so sey als-
 bald derselbe gegen ihm in Liebe endt-
 brandt / vnd sey derselbe Liebesflam
 nicht

nicht ehe erloschen / biß der kalte Todt ein
ende gemacht:

Wintergrün

oder

LXII. Kraut / welches auch im Winter
blühet.

Plinius schreibet lib. 2. cap. 41 daß et-
liche Kräuter / ob sie wol durch Kälte dürr
werden vnd verwelcken / dannoch wenn
man sie in die Luft heraus henge in die
brumali, das ist / am aller kürzesten Tag
im Winter / oder am Tag der Sonnen-
wende / vngachtet des Winterfrosts blü-
en sollen / vnter welchen er die Poley zeh-
let vnd rechnet.

Semper viva

oder

LXIII. Kraut / das allezeit Winter vnd
Sommer grünet.

Es wechset ein berühmtes Kraut Sem-
per viva, oder allzeit frisch genant / wel-
ches ein rechtes Wunderkraut ist: Denn
es lebet immer / wird niemals weder von
der

der Kälte noch von der Hitze verletzet /
 durch kein trucken Land oder Wetter v-
 bewunden / durch keine Feuchtigkeit ge-
 schwächt / es bleibet immerzu auff eine
 weiß vnd gestalt / ist allezeit grün / der en-
 ge ort schadet ihm nichts / wird es zerthei-
 let / so nimmet doch nicht ab / wird es aus-
 gezogen / so stirbt es doch nicht / es behelt
 seine Wurtzeln fort vnd fort fruchte / es
 wurtzelt auch vberal / vnd an allen orten
 ein / vnd vermehret sich / es breitet sich aus /
 es stehe im Schatten oder in der Sonnen.

Sonnenwendel

oder

LXIV. Kraut / daß sich nach der Sonnen
 wendet.

Es wechset ein Kraut Eliotropium / zu
 Teutsch / Sonnenwirbel oder Sonnen-
 wend genant / welches den Nahmen da-
 her haben sol / daß es sich allzeit nach der
 Sonnen kehren vnd wenden sol: Denn /
 wie Plinius schreibet lib. 2. cap. 41. So ist
 seine Natur also beschaffen / daß es allzeit
 die Sonne ansiehet / vnd alle Stunden

mit

mit der Sonnenlauff sich umbkeret vnd
wendet / vnd daß es / wenn die Sonno
auffgehet / seine Blumen auffthun / weñ
sie aber zu rüst oder vntergehet / dieselber
wieder zuschliesse / welches Isidorus erin-
nert lib. 17. cap. 9. Solches ist nun niche
mehr ein Wunder / woll wir es an der Tu-
lipa / vnd andern Blumen alle Jahr zu
ersehen haben.

Gut-Böß

oder

LXV. Kraut / welches schädlich vnd auch
gut ist.

Plinius schreibt von einem Gew/Lib. 2.
daß er Fœnum Crutumimum cap. 96.
nennet / daß sol diese Natur vnd Art ha-
ben / daß / wo es gewachsen / schädlich ist /
wenn es aber an frembde Ort geführet
wird / heilsam vnd gut sey.

Tod-Leben

oder

LXVI. Kraut / daß dem Menschen Befund
vnd heilsam / dem Viehe aber schäd-
lich ist.

Oben

Lib. 16. Eben gemelter Scribent Pli-
 cap. 20. & lius berichtet auch / daß dz Kraut
 lib. 24. Rododaphnes wunderliche vnd
 cap. 11. wiederwertige Natur vndd eigenschafft
 habe. Denn dem Menschen sol es gut / ge-
 fund / vnd heilsam sein / aber den andern
 Thieren sol es schädlich vnd tödlich sein.
 Da es sol den Menschen wieder allerley
 Bistt ein köstliches antidotum vnd Artz-
 ney sein / dem Vieh aber ein schädliches
 Bistt.

Todt-Leben

oder

LXVII. Kraut / welches dem Menschen
 schädlich / etlichen Thieren aber
 gut.

Lib. 25. de Albertus Magnus schreibet /
 animal. daß ein Kraut sey / welches Na-
 cap. 2. pellum heiße / dasselbtge sey ein
 Todtgift den Menschen / den Sperlingen
 aber vndd den Krametvögeln sey es gar
 eine gute vnd gesunde Speise. Mit die-
 sem Kraut ist Ladislaus der König zu
 Neaples durch Bist eines Physici, dessen
 Tochter

Tochter er beschlaffen / neben seinem Gemahl umbgebracht worden / wie Colicnutius schreibet / compend. lib. 5.

Meerfrau

oder

LXVIII. Kreuter / so in der Tieffe des Meers wachsen.

Ein grosses Wunderwerck Got = Anton. tes ist es / daß er auch in der Tieffe ^{Pigaf.} des Meers die Kreuter lesset wachsen / welche ober sich zum Wasser heraus reichen : Denn im Indianischen Meer / welches sie Pacificum heissen / nahen bey der Insul Caghaja, wachsen Kreuter / welche unten in der Tieffe eingewurtzelt / vn ziemlich hoch ober das Wasser heraus steigen.

Deßgleichen im Meer der neuen Welt / wechst eine solche grosse menge allerley Kreuter / aus dem Grund herauß / daß man es nicht anders ansiehet / als wenn es eine schöne liebliche Wiese were / do es doch das Meer ist / vnd machet nicht allein einen lieblichen prospect we-

D

gen

gen der viel vnd mancherley farben / sondern machet auch gleich ein lustig Wäldlein : Vnd seind diese aus dem Meer wachsende Kreuter so dicke in einander gewachsen / daß man nicht dafür Schiffen kan / vnd daß man wider aus noch ein kan kommen / weder vor sich noch hinder sich. Vnd daß sonderlich mit aller Lust anzuschawen ist / so werden die Wellen / die mit ettel schönen Blumen der Kreuter gezieret vnd bedeckt sein / von dem Winde hin vnd wieder getrieben. Dieses hat Christophorus Columbus, wie er schreibet / selber mit Augen gesehen / vnd ist nicht wenig in seiner Schiffart dadurch aufgehalten vnd vberhindert worden / wie solches Ouetus auch erzehlet in seiner Historia lib. 2. cap. 5.

Damit aber nicht einer meinen möchte / es wehre die Flut im Meer desselbigen Orts nicht tieff / so bezeugen die jenigen / welche an denselbigen Orten Persönlich gewesen : Vnd es selbst in Augenschein genommen haben / daß die Kreuter / die da unten in der Tiefe gewurzelt / in die 40. Span-

Spannen hoch biß oben auff wachsen/denn
 so tieff sey es daselbsten: Darnach wachsen
 sie oben von Wasser an noch in die funff-
 zehen Spannenhöher / das also ein eini-
 ges Stündlein eines Krautes bald bey
 sechzig Spannen hoch ist. Dieses bezeugt
 Franciscus Vlloa, der es selber gese-
 hen. Apud Ramusium Tom. 3.

Reicher Kornwachs

oder

LXIX. Korn/welches Tausentfeltig/vnd
 mehr treget.

Ein grosses Wunder ist / daß ^{Petrus}
 die jenigen erzehlen / die die Welt ^{Martyr.}
 besehen haben / denn sie sagen / daß ^{part. 5.}
 in der neuen Insul Hispaniola, ein ^{cap. 27.}
 Salm vom Korn so groß sey / als eines
 Menschen Arm: Vnd daß eine jede Ahre
 2000. Körner trage. Vnd daß noch wun-
 derlicher ist / so schreiben sie / daß dz Korn/
 welches in Febr: geseet worden / im auß-
 gang des Martij kan abgeschmittē werde.
 Daß Indianische Korn aber / dz da Maiz
 genant wird / bringet zu Pervaco in der-
 selben neuen Welt / allezeit hundertfeltig
 wird

D u

wird

wird zweymal in einem Jahr geseet/vnd
zweymal eingeerndet.

Cosmogr. Boterus bezeuget solchs auch/
fol. 267. da er also schreibet. Diese Land-
schafft/welche von Mexico vierzig gros-
se Meilen gelegen/vnd derselben achtzig
im ombkreiß helt/ist der besten Landt-
schafften eine/als in gantz NewHispani-
en zu finden. Dann das Maiz, desglei-
chen auch andere Früchte/zeitigen des
Jahrs zum dritten mahl: Vnd Fran-
ciscus Tovalas, hat von vier viertel
Korns/so er geseet/in die sechshundert
Viertel geschnitten.

Desgleichen schreibet er im gemel-
ten Buch am 256. Blat: Belanget die
Speise (derer die in der neuen Welt wo-
nen) haben sie ein sonderbahren Samen/
den sie Maiz nennen (wir wollens das
Indianische Korn heissen) davor sie sich
gemeiniglich erhalten. Dieser Samen
zeitiget auffo meiste in vieren/in etlichen
Orten ehe als in zweyen Monaten. Etli-
che essens also schlecht vnd vnberettet/et-
liche bereitens etlicher massen in viel we-
ge/et

ge/etliche backen Brod daraus / hat aber
 grössere mühe als das unsere : Sehet in
 dreyen Tagen auff / settiget bald / vnd
 nehret sehr wol. Es wechset so reichlich/
 daß allzeit ein Kornlein bis in fünffhun-
 dert bringet: Darumb sie dann nicht
 allein dieser Ursach halben/sondern auch
 dieweil es mit geringer Mühe geseet vnd
 eingesamlet wird/ vnd in viel wege zu ge-
 brauchen ist / dann es auch an statt der
 Früchten dienet neben dem Brod / vnd
 gibt vber diß alles noch ein herrliches
 Tranck / so sie an statt des Weins trin-
 cken/ vnserm Korn vnd Brod wenig nach
 fragen.

Über das schreibt gedachter Autor.
 lib. 6. Cosmogr. fol. 333. von grosser
 Fruchtbarkeit also : Mædera, ist aller
 Inseln auff den Atlantischen Meer Wer-
 derben vnd Untergang/ sie wird also ge-
 nennet/ dieweil sie /als die im Jahr 1420
 gefunden worden/ mit einem dicken Wald
 durchaus vberzogen gewesen : Welcher
 außzureuten / vnd dadurch das Feld
 fruchtbar zumachen / er also angezündet

Es ist wor.

worden / daß er sieben gantzer Jahr gebrunnen. Von solcher Brunst ist das Land so fruchtbar worden / daß die Saat sechzigfeltige Frucht getragen.

Gernwachsend Korn

oder

LXX. Korn/welches ungepflüget wechset.

cap. 3. Jovius, welcher die Muscov beschreiben hat / meldet / daß daselbsten in der Muscov bey dem Fluß Dividua das Korn ungepflüget wachse : Denn wenn man es nur auff die Erde streue / so sol es keimen vnd aufwachsen/ein Stengel vnd Ahren bekommen.

Es scheint aber / als wolte Africa, was den Kornwachs belanget / es allen Landen zuvor thun : Denn sie melden es wachse das Korn daselbst so hoch / daß es fünff Ellen lang werde / vnd die Stämme sollen nicht dünner sein / als ein Finger an des Menschen Hand : vnd trage die Frucht bey zweyhundertfeltig / ja wol bey vierhundertfeltig / vnd werde zweymal

mal im Jahr geerndet/ vnd man dürffe
 es/wenn es einmahl geseet worden / nicht
 wider beseen/darumb daß die Körner / so
 aus den Ahren außgefallen seind/ Strabo
 von sich selber wieder auffo new ^{lib. 17.}
 außwachsen.

Selbwachs

oder

LXXI. Tabacum, welches sich selbst
 beseet.

Es ist ein Wunderding/ daß ^{D. Camer.}
 das kleine Samkörnlein Tabac- ^{Centur. I.}
 ci, welches auch Petum genennet ^{mirab.}
 wird/von sich selbst ausfelt/ vnd bleibet
 im härtesten Winter ganz vnd unbeschä-
 digt in der Erden liegen / vnd wechslet
 hernach im Sommer/nicht nur an einem
 ort im Garten/sondern an vielen/ da es
 vielleicht vom Winde dahin ist geführet
 worden / von sich selber in grosser menge
 vnd hauffen weis. Seine Pflantzze wird
 drey oder vier Jahr lang erhalten / aber
 in einem Topff / vnd nicht tieff vnter der
 Erden/da es gar zu feuchte ist.

D III

Wurtzel-

Wurzel Samen

oder

LXXII. Kraut/ welches seinen Samen
in der Wurtzel hat.

Pincus in
A Enigmat
pag. 9.

Das Kraut Saxifragia, zu
Deutsch/ hoher Steinbrech vnd
weisser Steinbrech / tregt zwar
Blumen / aber die Blumen tragen kei-
nen Samen. Aber an den Aderlein der
Wurtzel hangen etliche runde Körnlein/
in der größe wie Coriander / welche man
für den Samen achtet / werden auch in
Apotecken nicht anders genant. Ja auch
die Medici gebrauchen dieselbigen zur
Artzney vnter den namen des Samens.
Daher spricht Marthiolus, Es ist eine
Wunderliche Natur vnd Art dieses
Kreutles / da es dē Samen in der Wur-
zel tregt. Vide Matthiol. lib. 4 comp.
plant. num. 645. Et in comm: in lib 4.
Dioscor. cap. 15. Item Fuchsum in
comm. de hist. stirp. cap. 285. ubi Saxi-
fragam majorem, & saxifragam albam
vocat.

Schwarz-

Schwarzkorn

oder

LXXIII. Wallachisch Korn / so das
schwarz ist.

Die Wallachey wird von den ^{Boter.}
Türcken Carobogdana genant / ^{Cosmogr.}
darumb / daß schwarzes Korn ^{fol. 124.}
darinnen wechset.

ErdMyrrhen

oder

LXXIV. Myrrhen / so aus der Erden ge-
graben wird.

Boterus in seiner Weltbeschrei- ^{1. Lib.}
bung meldet / daß in Währen Wey- ^{fol. 118.}
rauch vnd Myrrhen aus der Erden ge-
graben werden. Vnd setzt vnter andern
diese Wort: Vor wenig Jahren hat ein
Herr / als er seiner Felder eins wolte
umbgraben lassen / ein Stück von lauter
Myrrhen gefunden / so einem Menschli-
chen Körper gleich gewesen.

Matthias Quad schreibet hievon / fol. 716
etwas gründlicher im Büchlein / des

D. v

Deutsch

Teutschen herrligkeit genant / da er also
 spricht : In diesem Lande (Märberrn)
 findet man Weyrauch vnd Myrren / wel-
 che nicht wie an andern orten / von schwit-
 zenden Bäumen zusammen gelesen / son-
 dern aus dem Erdboden heraus geklau-
 bet werden : Vnd dasselbige nur an ei-
 nem ort / Bradisko genant / da man noch
 auff den heutigen Tag nicht allein den-
 selben Weyrauch / welchen sie von wegen
 der gleichheit mit dem Männlichen Lied
 den Männlichen heissen / sondern auch an-
 derer arth mehr / deren sich etliches in
 Männlicher / etliches auch in Weiblicher
 Gestalt erzeiget / heraus grebt. Auch vor
 etlichen Jahren / hat ein namhafter
 Mann Wenceslaus von der Sichen / in
 seinem Acker bey Sterneberg ein Fun-
 dament eines Bollwercks legen wollen /
 allda er einen ganzen Menschlichen Cör-
 per von lauter Myrren gefunden / wel-
 chen er vnter seine Freunde außgethei-
 let / die manchen guten Geruch da-
 mit gemacht ha-
 ben.

Blü-

Blüegern

oder

LXXV. Kraut/das drey mal in einem
Jahr blühet.

Es schreibet Simon Majolus Part. 2.
in den prædictionibus Physicis fol. 377.
aus dem Johanne Baptista Porta, daß
ein Kraut sey Scylla genant / welches in
einem Jahr drey mal blühet / in welchem
unser Herr Gott vns einen Spiegel / des
hohen vnd unbegreiflichen Artickels / daß
Gott einig im Wesen / vnd dreyfeltig in
Personen sey / wil fürhalten.

Kranzverlohren

oder

LXXVI. Kraut / daß seine Blumen abfal-
len lest / wenn mans ein wenig
anrühret.

Wenn einer das Verbasum, Mizald.
welches etliche Osterkerzen Cent. 1
ennnen / des Morgens früe ein memorab.
wenig angerückret vnd bewegt / wenn
sich die Blumen beginnen auff zuthun / so
fallen

Fallen die Blumen alle ab / nicht anders /
als ob die Pflantz oder das Kraut gar
verwelcket / oder von dem Wetter getros-
fen were worden.

Blumenlos

oder

LXXVII. Kraut / welches keinen Stengel /
keine Blumen / noch keinen Samen
hat.

Lib. 4. Dioscorides schreibt / daß das
Kraut Filix, zu Deutsch Farrenkraut /
nur Bletter habe / ohne Stengel / ohne
Blumen / vnd ohne Samen / vnd sey der
Stiel eine Ellen lang / eingekerbet / vnd
wie ein Flügel außgebrettet. Solches
Lib. 27. bezeuget auch Plinius, welcher
cap. 9. schreibt: Filicis duo genera,
nec florem habent, nec semen.

Contrarium alij statuunt, de qua
controversiâ inter Medicos consula-
tur D. Johan. Pincier. in lib. ænigmat.
pag. 173. & seqq.

Ehc

EheFreunde

oder

LXXVIII. Kraut / daß zu Ehelichen
Wercken gut.

Wenn man ein Zweiglein ^{Majol.}
vom Abrotano oder Stabwurt ^{part. 2.}
nimpt / vñnd legt es vnter das ^{fol. 377.}
Hauptküssen / das befördert das eheliche
Werck / vñnd wird für das fürtrefflichste
Stück vñnd Artzney geachtet wider alle
Zauberung / da einem die Mannschafft
benommen.

FrauenKraut

oder

LXXIX. Kraut / welches den Welbepers-
sonen die Monatzeit befördert.

Das Kraut Caltha oder Ringelblum /
welches ein gelbe Blume hat / blühet alle-
zeit am ersten Tag des Monats / darumb
ist es auch Kalendula genant worden.
Wenn man dieselbige Blume im Wein
trincket / befördert sie den Welbern die
Monatzeit / deßgleichen auch die Nachge-
burt

Wurt bey den Seberenden / wenn sie auch
gleich durre ist / vnd nur damit gereuchert
wird.

Wehe Mutter

oder

LXXX. Kraut / daß die Geburt be-
fördert.

D. Her-
litz de cu-
ra gravid.
pag. 72.

Agrimonia Odermennig/
Kraut vnd Wurtzel vor die Mut-
ter gehalten / fördert die Geburt /
doch daß es bald nach der Geburt wegge-
worffen werde / damit die Mutter nicht
bald hernach folge.

Etliche rühmen die Wurtzel von
Bilsamkraut / an die lincke Hüfft gebun-
den / vnd nach der Geburt als bald wieder
abgenommen / daß nicht die Mutter her-
nach folge.

Diß ist trefflich berümbt: Beyfuß-
wurtzel vnd Kraut im Wein oder Bier
gekocht / treibt auß die lebendige o-
der tote Frucht / so es getrun-
cken wird.

Weiber

Weiber Trost

oder

LXXXI. Kraut/das vnfruchtbaren Weibern nützlich ist.

Weisterwurtzel zu Pulver ge- ^{VVittich.}
 stoffen/vnd ein halb/ bis auff ein ^{de steril.}
 ganz Quentlein mit warmen ^{D. iiii. b.}
 Wein eingetruncken / ist eine gute Artz-
 ney / für die kalten vnfruchtbaren We-
 ibern / wie denn auch das Weisterwurtz-
 Wasser / innerlich gebraucht / nicht vn-
 dienstlichen.

Schönhaar

oder

LXXXII. Wurtzel / welche schön Haar
 machet.

Dieses ist ein schön heimlich Stück /
 welches in kurzen Tagen ein vberaus
 schön lang Haar macht / die so gelb als etz
 Bolt scheinen. Nim der grossen Kletten
 Wurtzel / die grosse Bletter haben /
 wasche die Wurtzel rein / zerstoffe sie
 in einem Mörsel / vnd siede sie in einem
 Raugen / damit netze das Haupt off /
 laß es von ihm selber trucken werden /
 so wirfstu

So wirstu dich verwundern drüber. Diese
Rauge macht auch ein gut Bedechtnis.

Mägde Zizichen

oder

LXX XIII. Kraut / welches die Jung-
frauen gebrauchen / das sie nicht grosse
Brüste bekommen.

Es wechset ein Kraut Cicuta genant /
zu Teutsch Wünscherling / wenn man das-
selbige zerstößet / vnd mischet Essig dar-
unter / vnd legt es auff die Brüste / so blei-
ben sie fein klein / vnd werden nicht groß.
lib. 25. Weil aber Plinius es für ein gift-
cap. 13. Kraut helt / vnd schreibet / daß es
bey den Aetheniensern verboten worden /
so wil ichs keiner frommen ehrlichen
Jungfrauen ratzen / daß sie es versuchen
sol.

Baumgrosser Rautenstock

oder

LXX XIV. Rautenstock / welcher an höhe
vnd dicke einen Feigenbaum über-
troffen.

Josephus

Josephus der Jüdische Scribent im
7. Buch vom Jüdischen Kriege am 22.
Cap. gedencket einer grossen herrlichen
Kautenstauden/ da er also spricht: In
den Ballast zu Macherunta wuchs ein v-
beraus grosser Kautenstock/welcher auch
einen jeden Feigenbaum in seiner höhe
vnd dicke vbertraff. Dieser ist/wie man
sagt/von Herodis zeiten allda gestanden/
vnd hette noch lenger daselbst gegrünet/
wenn er von Jüden/so die Stadt einnah-
men nicht wehre abgehawen worden.

Essig Kraut

oder

LXXXV. Kraut/welches bald Essig
machtet.

Wenn einer bald vñ geschwin-
de wil einen Essig machen / so ne-
me er eine Wurzel von der Beta,
oder Mangold/ werff sie in Wein/so wird
er in dreyen Stunden in Essig verwan-
delt.

Majol.
part. 2.
fol. 377.

R

Reins

Rein Wein

oder

LXXXVI. Kraut / welches reinen Wein
 machet.

Ibid. Wenn ein Wein umbschlegt / so
 werffe man nur einen Rettig ins Laß /
 derselbige zeucht daß böse an sich / vnd
 bringet den Wein wider zu recht: Es mus
 aber der Rettig bald wieder heraus gezo-
 gen werden.

Deßgleichen wenn man den Rettig
 aufftreuget vnd Pulverisiret / vnd legt in
 in Wein / so hat man in etlichen Tagen
 einen Rettich Essig / welcher trefflich gut
 ist / den Nierenstein abzutreiben / vnd zu
 andern sachen mehr.

Fliegenwedel

oder

LXXXVII. Kraut / welches Bremen /
 Fliegen / Mützen / vnd dergleichen unge-
 ziefer nicht leidet.

Cardanus meldet / wenn Sommers
 zeit die Bremen / Fliegen / Mücken / vnd
 dergleichen

dergleichē vngeslefer mehr auff die Pferde vnd ander Vieh felt / vnnnd dieselbigen wol plaget vnd martert / so sol man Saft von Kürbsblattern nehmen / vnnnd sie damit beschmieren.

Oder man soll Odermennige mit Osterlucia sieden / vnd damit die Pferde bestreichen.

Hundestiller

oder

LXXXVIII. Kraut / welches gut ist / daß einen kein Hund beisset.

Andreas Gesner schreibet in seiner KunstKammer / man sol Beyfußkraut / oder Eysenkraut bey sich nehmen / so beisse einem kein Hund oder Marder. Man muß sie aber graben / wenn die Sonne stehet im Zeichen der Jungfrauen / acht Tage vor Bartholomet / oder acht Tage hernach.

Etliche schreiben / man sol das Kraut Serpentinam mit der Wurtzel bey sich tragen / so sol einen kein Hund anbelien.

R ij

Adler.

Adler Kraut

oder

LXXXIX. Kraut/welches zerschnitten einen Adler presentiret.

Hieronymus Bock schreibet in part. I. seinem Herbario von dem cap. 178. Farn Kraut/mit diesen Worten: Noch eines muß ich sagen/welches mich an der Farn Wurtzel ein sonderlich miracul düncket/ Membllich / so bald die Wurtzel durchschnitten / erscheinet auff jeder seiten der geschnittenen Wurtzel / ein schwarzer auffgethaner Vogel / anzusehen als ein Adeler mit 2. Köpfen / in einem weißen Felde. Das ist aber nichts anders / denn die kleine schwarze Adlerlein / welche durchaus der Wurtzel als kleine Spanndlerlein zertheilet sein.

Samen Mutter

oder

XC. Kraut/dessen Samen ein anfang anderer Samen ist.

Derzertmelter Autor schreibet auch /
daß

Daß die Meerlinsen sein ein Anfang ^{part. 2.}
 vnd Samen/anderer Samen vnd ^{cap. 44}
 Wasserkräuter / denn so bald sie aus dem
 stillen Wassergräben etwan durch eine
 Flute in fließende Bäche kommen/wo sie
 darinnen der schnelligkeit halben nicht
 verflöret/sondern irgends am Rande sich
 erhalten mögen / werden sie je breiter/
 denn sie thun sich weiter mit neben Blät-
 lein auff / vnd außeinander / gewinnen
 kleine weiße Zäserlein vnter sich / damit
 henck. n sie sich an die Wasserstaude / mit
 der zeit wachsen aus denselben andere
 Bachkräuter / dem Brunckreß nicht un-
 gleich.

Dieses hat Ehrengemelter Scri-
 bent nicht von Hören sagen/sondern selber
 mit seinen Augen / nicht etwa einmahl/
 sondern offft vnd viel gesehen / darüber er
 sich vber der Geheimnis solcher natürli-
 chen wachfung nicht wenig verwundert.

Eysenharter

oder

XCI. Kraut / welches das Eysen hart
 ma. het.

R iii

Wenre

Wenn ein Zimmerman solte vnd mü-
ste durch ein Eysen bohren / so nehme er
Hauzwurtz / siede sie in Wasser / vnd här-
te die Böhren damit / oder andere Waf-
fen.

Pfeilzieher

oder

XCII. Kraut / welches Pfeile auszeucht.

D. Camer. Das Kraut Scabiosa ist zu
Cent. 1. vielen dingen nützlich. Wenn
mirabil. man seinen Saft warm auff die
cap. 43. Wunden lege / so zeucht er die Pfeil aus.

Apotem Kraut

oder

XCIII. Kraut / welches zu den Pestilentz-
drüsen gut ist.

Jetzt gemeltes Kraut Scabiosa ist son-
derlich gut vnd heilsam zu Carbuncel /
Pestilentzdrüsen / Geschwür / Ohrenge-
schwer / vnd dergleichen / darumb nennen
es die Teutschen Apotem Kraut. Sein
extractum ist sehr gut zu den Sebrechen
der

der Lungen/wie es sonderlich von D. Caparo Hoffmanno Weiland Churfürstlichen Brandenburgischen Leib Arzt für eine köstliche Artzney für die Lungen-süchtige commendiret wird. Es bricht dar Eyttergeschwer an der Brust / vnd macht reiff/vnd löset alle andere innerliche Geschwer.

Indianische Bohnen oder

XCIV. Tamarinden oder Quille.

Ob ich wol droben im XI X. Hieron. Capitel vnd vorhergehende von ^{Megiser.} Bohnen geschrieben / so muß ich ^{in Madag.} doch hie auch erzelen / daß in der Insul ^{pag. 51.} Madagascar Tamarinden hauffen weise wachsen/weiß/groß vnd schön/vnd tragen daß Jahr zweymal Früchte / welche die Einwohner Quille nennen. Es haben diese Früchte fast eine gestalt wie die großen Bonen bey vns : wachsen an hohen Bäumen / seind erstlich grün / wenn sie aber zeitig / werden sie grau/vnd haben harte Rinde : Das inwendige ist braun/ schmeckt wie die Zwetschken/vñ hat drey

R. liij

oder

oder vier Bonen/so darinnen stecken. Sie
Röhlen fast die Leber vnd Nieren. Vide
Garziam ab Horto lib. i. Histor. Aro-
mat. cap. 28.

Glaschen Kürbiß

oder

XCV. Kürbiß/die sehr groß wachsen.

Hierony-
mus Me-
giser. in
Madag.
pag. 50. In der Insel Madagascar
wachsen die Kürbiß so groß / daß
sie ein Mann nicht wol mag umb-
fassen: Sind dreyerley farben /
Gelb/Roth/vnd Weiß/vnd viel besser als
die vnsern / sie machen Glaschen daraus/
so man Salabre nennet.

Nas Kraut

oder

XCVI. Kraut / dessen Bletter allezeit
nasz sein.

Es ist ein Kraut/Sos Solis, oder Son-
nenthaw genant / dasselbige / wenn es
gleich im Sommer in der allergrößesten
Hitze der Sonnen stehet: so seind doch al-
lezeit seine Bletter / welche hol sind / wie
ein

ein kleines Rößlein / naß vnd feuchte vom
Thaw / also daß helle Tröpfflein vom
Thaw davauß gefunden werden / daher
es auch den Namen bekommen hat / daß es
Ses Solis , oder SonnenThaw genen-
net wird.

Monden Feindt

oder

XCVII. Kraut / daß wieder die Natur vnd
wider des Monden Lauff strebet.

Gemeinlich sehe wirs an den ^{Goclen.de}
Früchten in Gärten / ja auch an ^{vita pro-}
den Fischen im Wasser / an den ^{rog.pag.}
Ostreis vnd Krebsen / daß sie sich nach dem
Mon richten / vnd entweder zu oder abne-
men nach desselbigen Lauff. Aber das
Wiederspiel sehen wir an den Zwiebeln /
die nemen zu / wenn der Mond abnimpt /
vnd verwelcken in die Erden / wenn der
Mond zunimpt.

Lufft Purgierer

oder

XCVIII. Kraut / welches gut ist wieder
böse frembde Lufft.

R v

Ein

D. Goclen. **Ein wunderding ist es auch /**
 de vita **daß / wie D. Goclenius schreibt /**
 prorog. **der Knobloch grossen vnd für-**
 pag. 281. **trefflichen Nutz schaffet / in der mutation**
vnd verenderung der Luft / so wol auff
dem Meer / als auff dem Land / welches
den Schiffleuten gar wol bewust ist / dar-
umb / wenn sie Schiffe wollen / nehmen
sie Knobloch mit sich / vnd fassen ihn in
keine tüchlein.

Sprew Ziegeln

oder

Majol. I. **XCIX. Franciscus Alvarez**
 part. Ca- **schreibet / daß in Noxenland vn-**
 nicul. **ter der Herrschafft Pretojannis**
 fol. 62. **(oder Priester Johannes / wie die Teut-**
schen reden) das Sprew von Roggen o-
der Korn so groß sey / daß man die Tücher
damit decke / vnd daß solche Sprew Zie-
geln bey Menschen Leben unversehret
bleiben / vnd daß sie bey 70. ja wol bey
80. Jahr lang thaurhafftig
sein.

Ex

Ex minimis maxima

oder

C. Das kleinste Samkörnlein bringt
einen Baum.

Zum Beschluß der Wunderkreuter
wil ich das kleine Senffkorn nemen / des-
sen sich die ewige Weißheit / der Sohn
Gottes **JESUS CHR**ISTUS selbst nicht
schemet / zu einem Argument seiner Pre-
digt zu nehmen / vnd mit diesem allerklei-
nesten Körnlein / daß allergrößste vnd
höchste Gut zu vergleichen / da er Matth. 13.
also spricht : Das Himmelreich ist
gleich einem Senffkorn / daß ein Mensch
nam / vnd seets auff seinen Acker / welches
das kleinest ist vnter allem Samen / wenn
es aber erwechst / so ist es das größest vn-
ter dem Kobl / vnd wird ein Baum / daß
die Vogel vnter dem Himmel kommen /
vnd wohnen vnter seinen Zweigen.

In Thalmud Jerosolymitano, in
tractatu de angulo agri, cap. 2. steht
geschrieben / daß Simon ein Sohn Ha-
lapha habe berichtet / er habe auff seinem
Randgut od Forwerck eine Senffstaude
die

die so groß sey/das er auff die Zweige der
selbigen steigen köndte / wie auff einem
Feigenbaum.

Diz ist freylich auch ein groß Wunder
GOTTes / das aus einem solchen kleinen
Samkörnlein ein Baum wachsen sol.

Nicht weniger Wunder sihet man an
dem Senffkorn / wenn man seine Krafft/
Natur vnd Eigenschafft betrachtet :
Denn 1. hat der Senff die Art/das er die
Coralen bey ihrer röthe erheit / drum
scharren die Jungfrauen ihre Coralien
in Senff Topff.

2. Zum andern / wenn man mit
Senff auff Rollen reuchert / so bleibet keine
Schlange im Hause.

3. Zum dritten / der Senff ist dem
Menschen mechtig gesund / drum
sagen die Medici, das kein Volck vnter der
Sonnen zu finden sey/das nicht Eintun-
cke aus Senff mache.

4. Zum vierdten / der Senff zeucht
die bösen zehen Schletme aus dem Ge-
hirn / vnd leutert den Verstandt / er pres-
set oft die Thränen aus den Augen / er
wermet

wermet den Magen/fördert die Sätzung
vertreibt die febres, vnd macht den
Menschen fröliches Gemüth.

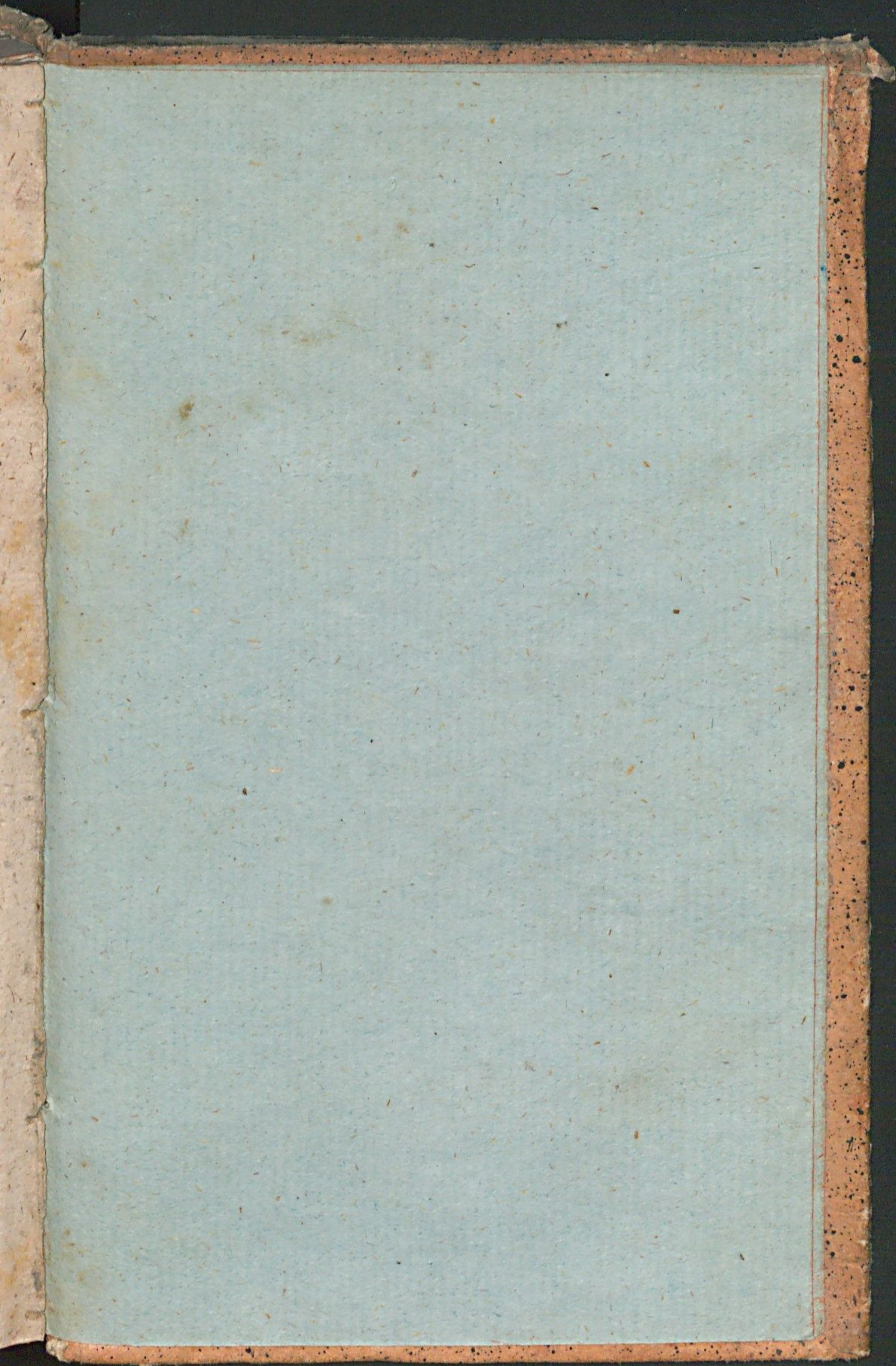
5. Zum fünfften / Der Senff endert
des Menschen Sprache/ vnd macht seine
Stimme etwas Männlicher.

6. Zum sechsten / Die Medici pressen
den Saft aus dem Senff/ vnd richten ei-
ne Augen Salbe zu / die Augenfell damit
zu vertreiben.

7. Zum siebenden / Wo der Senff
einmal ist hingeseet im Garten/ da leß er
sich nicht leichtlich wieder vertreiben/
er Sämet sich/ vnd zeuget sich
selber.

E N D E.







2005406

ULB Halle 3
001 884 689

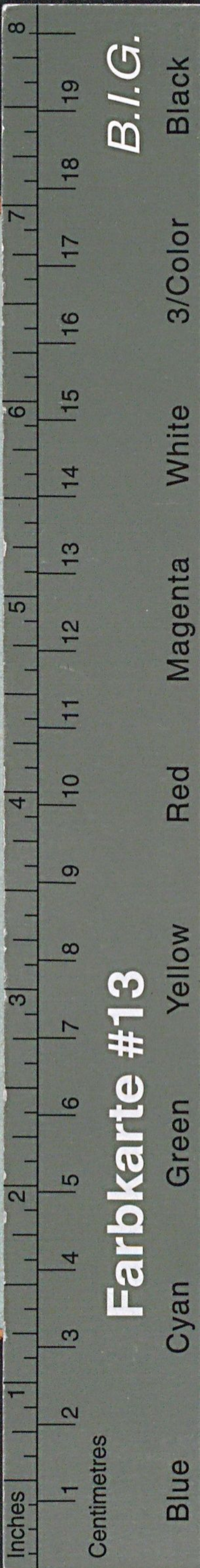


sb

VDT7







B.I.G.

Farbkarte #13

CENTURIA HERBARUM

Mirabilium

Das ist:

Hundert Wunder

erkräuter / so da theils in der
Neuen Welt / theil in Teutschland
Wachsen.

den Liebhaben der Wundergeschöpfe Göt-
tes zur lust / lehre und Trost.

Dem Schöpffer aber

Zur Ehre seines Namens /
Zu Lob seiner Weisheit und Allmacht /
Und zur Dancksagung für seine gute.

von vielen beglaubten Autoribus mit grosser mühe
und fleiß zusammen getragen. Durch

HANNEM OLORINIUM Vasiscum.



Magdeburg / Von Levin Braunsch / Buchführer
zum Golden Horn / Im Jahr / 1616.